



Lesben und Alter

5. bundesweite Fachtagung

30. Oktober bis 1. November 2009
im Frauenlandhaus Charlottenberg

Dank

Wir danken allen sehr herzlich, die durch ihre Mitarbeit und Unterstützung die Herausgabe dieser Dokumentation ermöglicht haben:

- Astrid Osterland und Hannelore Werschky für ihren unermüdlichen Einsatz beim Redigieren. Einen großen Dank auch dafür, dass beim Zusammenstellen der unterschiedlichen Texte ein Lesefluss entstanden ist
- allen Referentinnen und Autorinnen, die ihre Beiträge so schnell und reibungslos zur Verfügung gestellt haben
- allen Protokollantinnen, ohne die eine vollständige Dokumentation nicht möglich gewesen wäre
- Astrid Suding für das Schreiben des Vorwortes

- Karin Herold und Beate Werner-Chandini für die Fotos
- Katharina Jacob für das Layout und die vielen praktischen Hilfen
- Carolina Brauckmann für ihre kompetente, strukturierte, freundliche und immer wieder zum Thema führende Moderation, sowie für das Vorwort für den Dachverband Lesben & Alter

Ein besonderer Dank gilt dem Team des Frauenlandhauses Charlottenberg: Manuela Gutsche, Iris Axer, sowie Kathrin Kuttkus. Durch ihre kooperative Zusammenarbeit, sowie der professionellen Planung der Zimmerverteilung haben sie uns Interventionistas die Arbeit sehr erleichtert. Wir sind mit sehr leckerem biologischen Essen in liebevoller Atmosphäre versorgt worden!

Die 5. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“ wurde finanziert vom **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** – vielen Dank!



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Impressum

Herausgeberin:



Intervention e. V.

Glashüttenstraße 2

20357 Hamburg

Tel: 040 / 24 50 02

Fax: 040 / 430 46 24

info@lesbenverein-intervention.de

www.lesbenverein-intervention.de

Tagungsort : Frauenlandhaus Charlottenberg, Holzappeler Straße 3,
56379 Charlottenberg, www.frauenlandhaus.de

Erscheinungsdatum: Dezember 2010

Grafik / Gesamtherstellung: Katharina Jacob
Druckerei: ps - printsolution GmbH München

5. bundesweite Fachtagung Lesben und Alter

30. Oktober bis 1. November 2009 im Frauenlandhaus Charlottenberg

Dokumentation

Inhalt

Vorwort von Astrid Suding	5
Das Frauenlandhaus Charlottenberg	6
Die bundesweiten Fachtagungen „Lesben und Alter“	7
Programm der Fachtagung 2009	8
Interventionistas planen die 5. Fachtagung	9
Interventionistas begrüßen die Tagungsteilnehmerinnen	10
Empfehlungen für eine gelungene Tagung	12
Vortrag: „Sind Lesben anders krank“ – Helga Seyler	13
Gute-Praxis-Berichte	17
rosaAlter, München	18
winterfest	19
LeTRa, München	20
Sonntags-Club e. V., Berlin	21
RuT e. V. – Rad und Tat – Lesbenwohnprojekt, Berlin	22
Neuigkeiten aus bekannten Projekten	24
Workshops	
1. Dachverband Lesben & Alter – Bea Trampenau und Karin Bussas	25
2. Gemeinschaftliches Wohnen im Projekt „Villa anders“ – Lisa Weiss	26
3. Demenz – was ist das eigentlich? – Martina Böhmer und Katharina Regenbrecht	30
4. Zielgruppe lesbisch/schwul oder: Community goes Altenheim – Carolina Brauckmann und Christa Hackmann	33
5. Betreutes Wohnen - „winterfest“ für Lesben – Heide Stoll	36
6. Gesundheit und Krankheit bei Lesben – Bea Trampenau und Karin Bussas	39
Abschlussplenum	41
Rahmenprogramm	
Tagesbeginn: Bewegung und Entspannung – Karin Bussas	43
Kunsthandwerkerinnenmarkt – Informationsmaterialien – Videoraum	44
Abendprogramm: (M)ein anderer Ort – Clownin Aphrodite	45
Dunkelheitsfest Halloween-Samhain – Ritualfest mit Heti Lohmann	46
Der Erinnerungsraum	47
Nachklang: Die Stimmung	48
Allerletzte Worte für die Helferinnen	49
Service	
Adressliste	50
Bibliografie Lesben und Alter	53
Materialbestellung: Dokumentationen bundesweite Fachtagungen	59
2. Teil: Dachverband Lesben & Alter	
Vorwort von Carolina Brauckmann	3
Der Weg zum Dachverband	4
Gründungsprotokoll des Dachverbandes	5
Wahl der Sprecherinnen / Pressemitteilung	7
Statut des Dachverbandes	8
Das erste Jahr des Dachverbandes Lesben & Alter	10
Mitgliedsantrag	13

Vorwort

In fast schon guter „neuer“ Tradition fand vom 30. Oktober bis zum 01. November 2009 im Frauenlandhaus Charlottenberg eine Fachtagung zum Thema „Lesben und Alter“ statt.

Fast 50 Teilnehmerinnen arbeiteten interessiert und konzentriert an diesem wichtigen Thema, wie schon viermal zuvor seit 2004. Schwerpunkt war diesmal die Vernetzung von Initiativen, Gruppen, Projekten und einzelnen Fachfrauen, sowie die Bündelung und der Austausch von Fachwissen.

Die Teilnehmerinnen sind in Gruppen, Initiativen und Vereinen organisiert, die sich damit beschäftigen, wie Lesben angemessen und würdig im Alter leben wollen und könnten. Alternative Wohnprojekte finden sich mittlerweile in vielen Städten. Doch nicht alle Lesben möchten im Alter in alternativen Wohnprojekten leben. Sei es aus persönlichen oder finanziellen Gründen. Auch wird es wohl kaum möglich sein, den Bedarf an Pflegeeinrichtungen allein durch diese Art des Wohnens abzudecken.

Seit einiger Zeit entdecken auch immer mehr konventionelle Einrichtungen der Pflege/Betreuung dieses Thema. Es besteht jedoch bei vielen dieser Einrichtungen noch ein großer Nachholbedarf zu den Fragen: „Was ist denn bei Lesben und Schwulen so anders? Sie werden doch genauso alt, wie alle anderen, wo ist da der Unterschied?“

Es ist wichtig, dass diese Fragen diskutiert werden und gleichzeitig der Eindruck vermieden wird, das Personal einer Einrichtung sei unwillig, die gleichgeschlechtliche Thematik angemessen zu behandeln.

Dazu bedarf es intensiver Schulungen durch wissende Menschen (aus lesbischen und schwulen Zusammenhängen) in fachkompetenten Einrichtungen (Pflege). Eine Sensibilisierung (Fachseminare) für ambulante Pflegedienste muss ebenfalls in Angriff genommen werden.

Ein Schritt in diese Richtung ist die Gründung des bundesweiten Dachverbands Lesben & Alter auf der Tagung, in dem sich Lesben engagieren, die im Bereich der Pflege tätig sind, die Gruppen zum Thema leiten, gemeinsam mit anderen Lesben Projekte ins Leben rufen, die es Lesben ermöglichen, gut und würdig im Alter zu leben.

Der Dachverband erleichtert die Vernetzung und den Austausch, er trägt dazu bei, dass Lesben in der Bundesrepublik, die sich mit diesem Thema beschäftigen, sinnvolle und tatkräftige Unterstützung finden.

Zusätzlich ermöglicht ein Dachverband eine größere Sichtbarkeit der älteren Lesben überhaupt. Er bietet die Möglichkeit, auch Forderungen an Städte, Gemeinden, Länder und den Bund zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Lesben heranzutragen, mit dem Ergebnis, Einfluss zu nehmen auf die SeniorInnenpolitik in diesem Lande, auf die Inhalte der Pflege. Der Dachverband kann ebenfalls dazu dienen, Richtlinien und Leitfäden, Fortbildungen/Schulungen für Pflegepersonal zu erarbeiten.

Initiativen zum Thema „Lesben und Alter“ werden so zukünftig - gut vernetzt und mit zunehmender Erfahrungskompetenz - einen wichtigen Beitrag zur positiven Lebensgestaltung von Lesben leisten können.

Astrid Suding ist Übersetzerin, langjährige Aktivistin in der Frankfurter Lesbenszene (insbesondere des Lesbisch-Schwulen Kulturhauses), Leiterin der Theatergruppe „Theater unterm Regenbogen“, Blog-Schreiberin bei www.l-talk.de (u.a. berichtete sie „live“ von der Tagung), lesbische Beraterin des Referates für gleichgeschlechtliche Lebensweisen des Hessischen Ministeriums für Arbeit, Familie und Gesundheit (einer ihrer Schwerpunkte ist das Thema „Alter“), Mitbegründerin des Dachverbandes Lesben & Alter



AUTORIN

Frauenlandhaus Charlottenberg

Ein gemütliches Feuer knistert im Kachelofen, der wie ein Flügel geschwungen dem Speise- und Aufenthaltsraum des Frauenlandhauses Charlottenberg sein besonderes Flair verleiht. An Tischen, auf denen Kerzen ein samtene Licht und kleine Kräutersträuße ihren Duft verbreiten, sitzen Frauen aller Altersklassen, sind in anregende Gespräche vertieft und genießen das vorzügliche vegetarische Essen, das in der angrenzenden Küche zu allen Mahlzeiten frisch und liebevoll zubereitet wird. Und während die einen nach einem intensiven Tag die entspannende Wärme der Sauna genießen, erkunden die anderen die Landschaft des Lahnkreises (im Westerwald) bei einem Spaziergang durch den Wald, gehen im nahegelegenen Herthasee schwimmen oder paddeln auf der Lahn.

Das Frauenlandhaus Charlottenberg gehört zu den schönsten Frauenferien- und Bildungshäusern in Deutschland. Frauen finden hier ganzjährig ein umfassendes Bildungsangebot, Seminar- und Tagungsräume unterschiedlicher Größen- und Preisordnung, liebevoll eingerichtete Zimmer für eine oder mehrere Frauen sowie großzügig und behindertengerecht gestaltete Apartments. Der große und geschützte Garten bietet sommers wie winters Raum zum Entspannen und Auftanken. Ob Ausspannen mit Freundinnen im geschützten Frauenraum,

IT-Crashkurs oder ein Coaching für den Wechsel - das Frauenlandhaus unterstützt Frauen dabei, in einer Krise wieder zu sich zu finden, in Beruf und Alltag neues Wissen zu schöpfen und Impulse für ihr persönliches und gesellschaftliches Leben aufzunehmen und weiter zu tragen.

Seit 6 Jahren wird das schöne Landhaus mit 29 Zimmern und 3 Seminarräumen von Iris Axer und Manuela Gutsche geleitet. Die beiden Partnerinnen haben dem traditionellen Frauenbildungshaus einen ganz eigenen Akzent verliehen und führen „ihr Haus“ liebevoll und mit viel Aufmerksamkeit für jede Frau. „Wir wollen Frauen die Möglichkeit bieten, einfach nur mal wirklich auszuspannen, Bildung als Raum zum Entdecken, Ausprobieren, Entwickeln von Neuem und als Erweiterung ihres Selbst zu erfahren“ formulieren die beiden ihr engagiertes Anliegen. Dass sie diesem gerecht werden, machen die vielen Stimmen der Frauen deutlich, die immer wieder hierher kommen: „Charlottenberg, das ist für mich eine zweite Heimat geworden!“ hört frau immer wieder.

Als Mitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Anderes lernen e. V. ist das Frauenlandhaus Charlottenberg anerkannte Heimbildungsstätte des Landes Rheinland-Pfalz und bietet damit ein auf Qualität und Niveau zertifiziertes Programm. Viele der mit anerkannten PartnerInnen angebotenen Fort- und Weiterbildungen sind als Bildungsurlaub oder für Bildungsgutscheine (Rheinland-Pfalz und NRW) anerkannt.

Das ausführliche Jahresprogramm und einen ersten Einblick in das Frauenlandhaus Charlottenberg finden sich auf der eigenen Website unter <http://www.frauenlandhaus.de>

Frauenlandhaus Charlottenberg

Kultur- u. Begegnungsstätte für Frauen e. V.
Holzappeler Str. 3
56379 Charlottenberg
Telefon: 06439 - 75 31
E-Mail: mail@frauenlandhaus.de



Die bundesweiten Fachtagungen „Lesben und Alter“

1. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“

22. – 24. Oktober 2004 in Hamburg – ins Leben gerufen von Intervention e. V.

Inhalte: Vortrag von Kirsten Plötz: „Alles alte Lesben? Gedanken über die Vielfalt lesbischen Lebens“, zehn Projektvorstellungen, Resolution an das Bundesministerium, Zukunftsplanungen der Zusammenarbeit

Workshops: Wohnmöglichkeiten, Besuchsnetze und traditionelle Seniorinnenarbeit, Kriterien für eine Lesben respektierende Pflege

2. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“

2005 in Dortmund – getragen von KCR e. V.

Inhalte: Vortrag Marion Wortmann zur Lebenssituation älterer Lesben

Workshops: Wohnen, Pflege, Besuchsnetze

3. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“

17. – 19. November 2006 in Berlin – organisiert von RuT e. V.

Inhalte: Die Forschungsergebnisse von Kirsten Plötz, 19 Projektvorstellungen

Workshops: Wohnvorstellungen im Alter, Grenzen der Ehrenamtlichkeit, Sterben, Tod und Trauer, Fortbildungen in Institutionen der Seniorinnenarbeit

4. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“

30. November – 2. Dezember 2007 in Berlin – organisiert von RuT e. V.

Inhalte: Vortrag von Brigitte Siegel: „Wir sollten nicht die Asche bewahren, sondern das Feuer weitergeben“, Astrid Osterlands Vortrag: Facetten des Alterns und den Traum vom gemeinschaftlichen Leben“, Vorstellung der Forschungsergebnisse der Studie des Hessischen Sozialministeriums und der Pflegeetage des Asta-Nielsen-Hauses in Berlin

Workshops: Wie können wir unser Feuer weitergeben? Netzwerke „Lesben und Alter“ in den Niederlanden (Schorer Buddyzorg) und Perspektiven der Netzwerke in der BRD

5. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“

29. Oktober - 1. November 2009 in Charlottenberg – organisiert von Intervention e. V.

Inhalte: befinden sich in dieser Dokumentation

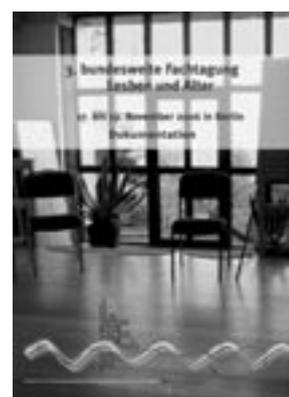
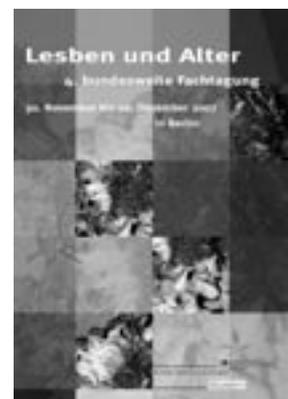
1. Bundestreffen Dachverband Lesben & Alter

3. - 5. Dezember 2010 in Charlottenberg – organisiert vom Sprecherinnenrat des Dachverbandes

Inhalte: Organisation und Inhalte des Dachverbandes

6. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“

2011 in Berlin – organisiert von RuT und Dachverband Lesben & Alter



5. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“ in Charlottenberg Programm

Fr, 30. Oktober 2009

17.00 Uhr	Ankommen
18.00 Uhr	Begrüßung und Abendessen
19.00 Uhr	Kennen lernen und das Referat Gesundheit und Krankheit bei Lesben - Einflüsse der Lebensweise und der gesundheitlichen Versorgung mit Helga Seyler, Frauenärztin, Hamburg
21.00 Uhr	Gemütlichkeit

Samstag, 31. Oktober 2009

8.00 Uhr	Meditation und Bewegung zum Wachwerden mit Karin Bussas
9.00 Uhr	Frühstück und kleiner Spaziergang
10.00 Uhr	Gute-Praxisberichte
13.00 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	Workshops 1 - 3
17.00 Uhr	Workshops 4 - 6
18.30 Uhr	Abendessen
20.00 Uhr	Abendprogramm Clownin Aphrodite: Ein-Frau-Theaterstück zum Thema Demenz „M(ein) anderer Ort“
	Dunkelheitsfest/Halloween mit Heti Lohmann

Sonntag, 01. November 2009

8.00 Uhr	Meditation und Bewegung zum Wachwerden mit Karin Bussas
9.00 Uhr	Frühstück
10.00 Uhr	Plenum Auswertung der Fachtagung und Gründung des Dachverbandes Lesben & Alter
13.00 Uhr	Mittagessen
14.00 Uhr	Abschied

Workshops

1) Dachverband Lesben & Alter

Gelegenheit zur Information und Vertiefung mit Bea Trampenau

2) Villa anders

Projektvorstellung und Entwicklungen des lesbisch-schwulen Wohnprojektes in Köln mit Lisa Weiß

3) Demenz – was ist das eigentlich?

eine kritische Sicht auf diese Diagnose mit Martina Böhmer und Katharina Regenbrecht

4) Zielgruppe lesbisch/schwul:

Pflege und Marketingkonzepte in konventionellen Alterseinrichtungen mit Christa Hackmann und Carolina Brauckmann

5) Betreutes Wohnen

Vorstellung der Einrichtung „winterfest“ für Lesben, die Assistenz und/oder Pflege benötigen mit Heide Stoll

6) Gesundheit und Krankheit bei Lesben

Vertiefung des Grundlagenreferates

Interventionistas planen die 5. Fachtagung ...

Wie schon die Jahre zuvor hat sich der Austausch und die gute Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiterinnen vom RuT e. V., von Rubicon und von Intervention e. V. im Vorfeld bestens bewährt. Die Fachtagungen sollen die Breite der Arbeitsfelder „Lesben und Alter“ aufzeigen, mindestens ein Thema vertiefen, die bundesweite Netzwerkstruktur verbessern und ein kulturelles Rahmenprogramm beinhalten. Schnell waren Inhalte, Referentinnen, das Programm und die grundlegende Finanzierung organisiert:

Das Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend hat dankenswerter Weise die Tagung mit Bundesmitteln zur Förderung gleichstellungspolitischer Vorhaben in der Höhe von 12.224,45 € finanziert. Frau Groß-Schmidt gilt unser besonderer Dank. Ihr Vorgehen bei der Anfrage auf Aufstockung der Teilnehmerinnenanzahl und der damit verbundenen finanziellen Bewilligung war unkompliziert und entgegenkommend. Dem Bundesverwaltungsamt in Köln, insbesondere Herr Vieten und Herr Stroya, danken wir für die unkomplizierte Mittelabforderung und Fristverlängerung der Verwendung.

Wir waren zufrieden mit der Planung (s. Seite 8) – außer dass Inhalte und Programm zuviel für zwei Tage waren und von den Künstlerinnen eine große Bereitschaft erwartet werden musste unentgeltlich zu arbeiten.

Die Anmeldungen trudelten nur so ein: Bis zu 60 Frauen waren angemeldet, 48 Frauen nahmen dann letztlich teil; so viel wie noch nie.

Besondere Herausforderungen dieser Tagung waren die Umsetzung des Auftrages der 4. Fachtagung, den Dachverband *Lesben & Alter* zu gründen und die Tagung nicht vor Ort, sondern in

einem Frauenbildungshaus stattfinden zu lassen. Keine der Organisatorinnen kannte Charlottenberg und die Räumlichkeiten vor Ort. Dieses Manko glichen die Charlottenbergerinnen durch ihre Professionalität und große Planungsbereitschaft aus: zum Beispiel konnte durch Anmietung von Einzelzimmern außerhalb, das hohe Bedürfnis nach Rückzug erfüllt werden. Auch finanziell kamen die Charlottenbergerinnen der Tagung entgegen, denn die Förderungspauschale des Bundesministeriums entspricht nicht dem Tagessatz eines Frauenbildungshauses.

Ein großes Dankeschön an die an der Organisation beteiligten Institutionen RuT und Rubicon, den Referentinnen und Künstlerinnen, sowie den Mitarbeiterinnen vom Frauenlandhaus Charlottenberg!

Die Organisatorinnen
Bea Trampenau und Karin Klipp



Interventionistas begrüßen die Tagungsteilnehmerinnen

Um 16.23 Uhr wurde am Freitag das Statut des Dachverbandes nach ausführlicher Diskussion von einer Gruppe von 22 Frauen beschlossen. Parallel trudelten die weiteren 26 Teilnehmerinnen der Fachtagung ein, die Anmeldung lief auf Hochtouren, das Abendessen mundete und schon fanden sich alle zum Begrüßungsplenum ein. In einer kurzen Runde wurde die Vielfalt und Kompetenz der Teilnehmerinnen deutlich: 10 Bundesländer waren vertreten, Altenpflegerinnen und -lehrerinnen, Lesben- und Frauenberaterinnen, Organisationsberaterinnen und Psychologinnen, Geschäftsführerinnen und Projektleiterinnen, Studentinnen, Angestellte und Rentnerinnen, Trauerbegleiterinnen und Künstlerinnen, Forscherinnen und Politikerinnen, Vorstände und Mitglieder von Altenhilfe-, Frauen-, Lesben- und Lesben- und Schwulenorganisatorinnen im Alter zwischen 30 und 75 Jahren füllten den Raum. Lesbische VIELFALT! Augenzwinkernd wurde in der Runde kommentiert, dass Lesbisch-Sein und zum Thema Alter arbeiten offensichtlich jung halten würde, wie das Äußere der (älteren) Teilnehmerinnen bescheinigen würde.

Schwerpunkt in der Begrüßung waren die „Empfehlungen für eine gelungene Tagung“ vom Facharbeitskreis *anders altern* von Intervention e. V., die dazu dienen sollen, anstrengende Arbeitsprozesse – vor allem für Ältere - zu erleichtern. Spannend ist im Nachhinein festzustellen, dass natürlich die meisten Empfehlungen trotz ausführlicher Einführung im Arbeiten vergessen wurden. Noch spannender wird es aber in den nächsten Jahren sein, wenn Jahr für Jahr immer mehr Empfehlungen Berücksichtigung finden werden.

Das Programm, das Rahmenprogramm, der Zeitplan, die Finanzplanung wurden vorgestellt, die ersten Danksagungen erwähnt und eine galante Überleitung führte zu dem Vortrag von Helga Seyler, die trotz der parallel stattfindenden Tagung der Frauen im Gesundheitswesen Zeit gefunden hat an diesem Abend uns über die Frage „Sind Lesben anders krank?“ aufzuklären.



Empfehlungen für eine gelungene Tagung

- Morgens an der Frühgymnastik teilnehmen
- Immer mal wieder mit den Füßen stampfen, die Ohren ausschütteln, ein „Ei“ zerbrechen, Grimassen schneiden, 3x umdrehen, Töne von sich geben
- Nach 45 Minuten eine 15minütige Pause einplanen und durchführen
- Innerhalb eines Blocks nur maximal zwei Themen behandeln
- Das Abendprogramm nicht zu lang gestalten

Immer bereit stehen sollten

- Wasser und Kümmeltee (für die Verdauung)
- Äpfel und Messer
- Lesehilfe
- Decken, Kissen, Fußschemel
- Unterschiedliche Sitzgelegenheiten

Altersbekömmliche Methoden:

- Beamervortrag nur als Unterstützung eines Vortrags
- Das Draußen bzw. die Natur in die Planung integrieren
- Sitzgelegenheiten und Sitz-/Stehpositionen wechseln
- Durch „Normgebung“ entlasten (z. B. muss nicht jede bei allem beteiligt sein)
- Vorlagen groß schreiben
- Laut, langsam, hochdeutsch reden
- Hintergrundgeräusche vermeiden
- Redeliste führen
- die Moderatorin an die Empfehlungen erinnern

Wir freuen uns, wenn wir alle versuchen dies zu berücksichtigen.

Der Facharbeitskreis Lesben und Alter - *anders altern* von Intervention e. V. hat sich im Vorwege der Tagung diese Empfehlungen überlegt um ein zweitägiges Arbeitstreffen körperlich und geistig zu einem spannenden Ereignis für alle zu machen.



Sind Lesben anders krank?

Gesundheitliche Risiken und Ressourcen

Mittschrift des Vortrags von Helga Seyler

Es folgt eine Mitschrift des Vortrages für diejenigen, die gerne im Fließtext lesen. Danach folgt der Vortrag von Helga Seyler.

Gesundheit und Krankheit werden sowohl von biologischen als auch soziokulturellen Faktoren beeinflusst. Da es Unterschiede in der Lebensweise zwischen lesbischen und heterosexuellen Frauen gibt, ist davon auszugehen, dass sich auch die soziokulturellen Einflüsse auf die Gesundheit unterschiedlich auswirken.

Zu diesen Faktoren gehört die gesellschaftliche Diskriminierung, die als sozialer Stressfaktor die psychische und körperliche Gesundheit stark belasten kann. Insbesondere das Coming-out gehört zu den krisenhaften Lebensphasen, die verstärkt zu psychischen und körperlichen Problemen führen können. Allerdings kann ein erfolgreich bewältigtes Coming-out auch zur Stärkung der Persönlichkeit führen und eine Ressource zur Bewältigung späterer Krisen sein.

Weitere unterschiedliche Einflussfaktoren können die reproduktive Biografie, der Lebensstil und die sozialen Netzwerke sein.

Es gibt allerdings nur wenige Daten dazu, ob Lesben von bestimmten Krankheiten wie z. B. Brustkrebs, psychischen Krankheiten und sexuell übertragbaren Infektionen anders oder mehr betroffen sind.

In Bezug auf Brustkrebs gibt es Belege, dass Lesben mehr Risikofaktoren haben (z. B. weniger Geburten und Stillzeiten, mehr Alkoholkonsum). Eindeutige Belege dafür, dass sie häufiger an Brustkrebs erkranken, gibt es jedoch nicht.

Verschiedene Studien belegen, dass Lesben mehr rauchen und mehr Alkohol konsumieren. Zur Häufigkeit von psychischen Erkrankungen gibt es widersprüchliche Daten. Einige Studien zeigen keine Unterschiede, in anderen geben Lesben mehr psychische Probleme an.

Lesben haben wahrscheinlich seltener sexuell übertragbare Infektionen als heterosexuelle und bisexuelle Frauen, allerdings können alle Infektionen auch beim Sex zwischen Frauen übertragen werden.

Auch das Gesundheitswesen ist nicht frei von der gesellschaftlichen Diskriminierung gegenüber Lesben. Deshalb gibt es Mängel bei der gesundheitlichen Versorgung. Lesben müssen mit diskriminierendem Verhalten durch MitarbeiterInnen in Gesundheitseinrichtungen rechnen. Da spezifische gesundheitliche Probleme und Bedürfnisse von Lesben kein Thema in der Ausbildung in Gesundheitsberufen sind, fehlt es an Wissen darüber. Nicht zuletzt ist mehr Forschung erforderlich, um diese vielen offenen Fragen zu klären.

Sind Lesben anders krank?

Gesundheitliche Risiken und Ressourcen

Vortrag von Helga Seyler

Was beeinflusst Gesundheit und Krankheit (von Lesben)

- Biologie (Alter, Geschlecht, Gene)
- Lebensumstände (Bildung, Einkommen, berufliches Umfeld, soziales Umfeld, Lebensstil, Gesundheitsversorgung usw.)

Spezielle Lebensumstände bei Lesben

- Diskriminierung als sozialer Stressfaktor
- Soziale Bindungen (Partnerin, Familie, FreundInnen)
- Reproduktive Biografie (Verhütung, Schwangerschaften, Geburten)
- Lebensweise (Sport, Ernährung, Alkohol/Drogen)
- Zugang zu und Nutzung gesundheitlicher Versorgung, Mangel an Wissen

Probleme der Forschung zu Lesben

- wenig Studien (speziell in Deutschland)
- Definition von „Lesben“
- Identifizierung von Lesben in repräsentativen Bevölkerungsstudien
- zumeist Studien mit nicht repräsentativer Auswahl von Lesben
- Vorhandene Studie: Gabriele Dennert: Die gesundheitliche Situation lesbischer Frauen in Deutschland, Centaurus Verlag, Herbolzheim 2005

Diskriminierung/Psychosozialer Stress

- kann psychische und körperliche Erkrankungen begünstigen
- soziale Isolation unterstützt z. B. Alkohol- und Drogenkonsum
- Coming-out als Krise
- Angst vor Diskriminierung bzw. Erfahrung damit erschweren Zugang zu gesundheitlicher Versorgung
- Vorurteile und Abwehr gegenüber Lesben bei MitarbeiterInnen im Gesundheitsbereich genauso wie in der Allgemeinbevölkerung

Reproduktive Biografie

- Weniger Schwangerschaften und Geburten; Auswirkung z. B. auf das Brustkrebs-Risiko
- Einfluss von (hormonalen) Verhütungsmitteln auf die Gesundheit
- Spezielle Techniken und Behandlungen zur Erfüllung des Kinderwunsches

Lebensweise

- Alkohol/Drogenkonsum; Rauchen
- Lesben rauchen mehr (übereinstimmendes Ergebnis vieler Studien)
- Lesben trinken (wahrscheinlich) mehr Alkohol, haben häufiger riskanten Konsum - mögliche Ursachen: Konsumgewohnheiten bei lesbischen Events
- Sport, Ernährung
- Sexuelle Praktiken

Brustkrebs

- Bekannte Risikofaktoren: Geburten, Stillen, Hormoneinnahme, Übergewicht, Bewegung, Alkohol
- Lesben unterscheiden sich in einigen dieser Faktoren von Heteras
- Studien zeigen, dass sie mehr Risikofaktoren haben
- Häufigkeit von Brustkrebserkrankungen bei Lesben unklar

Psychische Erkrankungen

- Treten möglicherweise häufiger auf (keine verlässlichen Daten)
- Möglicherweise psychische Probleme vermehrt in der Zeit des Coming-out
- Erfahrungen des Coming-out sind später oft eine Ressource
- Soziale Isolation als Risikofaktor

Alkohol und Drogen

- Rollenverhalten, soziale Isolation

Sexuell übertragbare Infektionen

- Mythos, dass Lesben davon nicht betroffen sind
- alle STD (Sexually Transmitted Disease) können auch beim Sex zwischen Frauen übertragen werden
- Wenig Daten zur Erkrankungshäufigkeit
- Lesben sind anscheinend weniger betroffen
- Risikogruppen, die vermehrt betroffen sind

Gebärmutterhalskrebs

- Mythos, dass Lesben nicht betroffen sind
- HPV-Infektion ist Auslöser
- HPV wird auch beim Sex zwischen Frauen übertragen
- Lesben sollten ausdrücklich in die Früherkennung einbezogen werden

Nutzung von gesundheitlichen Angeboten

- Für Deutschland kaum Daten
- Nur eine nicht repräsentative Studie:
Bei der Mehrzahl der Lesben keine Unterschiede bei der Nutzung von Früherkennungsuntersuchungen bzw. Besuchen von ÄrztIn/PsychologIn
Gruppe von sehr versteckt lebenden Lesben nutzt gesundheitliche Angebote deutlich weniger

Probleme der gesundheitlichen Versorgung

- Es gibt kaum Angebote, die Lesben explizit ansprechen bzw. Akzeptanz gegenüber Lesben deutlich machen
- Keine Ausbildung in Gesundheitsberufen zu speziellen Fragen und Bedürfnissen von Lesben
- Mangel an spezieller Forschung

Probleme der Versorgung Psychotherapie

- Lesben akzeptierende Angebote besonders wichtig
- Möglichkeiten der Fehlbehandlung und negativen Auswirkungen durch fehlendes Wissen oder Vorurteile groß

Was brauchen Lesben?

- Gleichberechtigung in der Gesellschaft
- Förderung der Akzeptanz der Lebensweise in der Gesellschaft
- Unterstützung durch soziale Netzwerke
- Absicherung der Partnerschaften
- kompetente Gesundheitsversorgung
- Akzeptanz in der gesundheitlichen Versorgung
- Spezifische Gesundheitsaufklärung (Broschüren, Flyer)
- Signale der Akzeptanz von Lesben in Praxen/Kliniken (offen formulierte Fragen, Auslegen von Info-Material für Lesben)
- Akzeptanz der Partnerin als nächste Angehörige
- Mehr Forschung, z. B. zur gesundheitlichen Versorgung von Lesben in Deutschland
- Aus- und Fortbildung in Gesundheitsberufen im Hinblick auf die spezifischen Bedürfnisse von Lesben

Helga Seyler, 55 J., Frauenärztin im Familienplanungszentrum in Hamburg und Mitglied des Netzwerkes lesbischer Ärztinnen Charlotte e. V.

Gute-Praxis-Berichte

In einer ausführlichen Runde stellen sich die knapp 50 Teilnehmerinnen aus 11 Bundesländern vor. Sie befinden sich im Alter von 29 bis 72 Jahren. Sie sind engagiert in regionalen Landeszusammenhängen, Institutionen oder als Fachfrauen im Altenbereich.

Zur Tradition der Fachtagungen zählt mittlerweile die ausführliche und gut strukturierte Informationsweitergabe über die Arbeit in den regionalen Projekten und die Nutzung der Möglichkeiten des Austausches und der Vernetzung untereinander.

Die Projekte sind teilweise seit Beginn der ersten Fachtagungen dabei und vielen bekannt.

In den bisherigen Dokumentationen wird ausführlich über sie berichtet (Bestellen s. Anhang).

Folgende Projekte stellen sich auf dieser Tagung ausführlich vor, da sie im Zusammenhang der Fachtagung „Lesben und Alter“ erstmalig dabei sind:

- rosaAlter
- winterfest
- LeTra e. V.
- Sonntagsclub e. V.
- RuT - Rad und Tat - Offene Initiative Lesbischer Frauen e. V. - Lesbian-wohnprojekt
- der zu gründende Dachverband Lesbian & Alter

rosaAlter

Beratungs- und Vernetzungsstelle für ältere Lesben, Schwule und Transgender „rosaAlter“, München

vorgestellt von Simone Koschewa



Einleitung

Die Ergebnisse der Studie „Unterm Regenbogen – Schwule und Lesben in München“ (2002) machten uns die Versorgungslücke im Bereich der Hilfen für ältere Lesben, Schwule und Transgender bewusst. Danach lebten ca. 10300 - 20600 homosexuelle Seniorinnen und Senioren in München und 90% von ihnen gaben an, dass sie kein Vertrauen in die Angebote der traditionellen Altenhilfe haben. Viele von ihnen leben bis heute noch versteckt. Ein Grund für die Rückzugstendenz dieser Zielgruppe liegt in den lebensgeschichtlichen Erfahrungen, die von Tabus, Verfolgung und Diskriminierung geprägt sind und auch darin, dass die schwule, lesbisch oder transgender geprägte Lebensform im (Alten-)Hilfesystem fälschlicherweise auf gleichgeschlechtliches Sexualverhalten reduziert wird. Die individuelle Identität und der Lebensentwurf werden nicht in einem speziellen historischen, religiösen, sozialen und politischen Zusammenhang gesehen.

Ziele und Angebot der Beratungs- und Vernetzungsstelle

Wir wollen die soziale Versorgung von homosexuell/transgender lebenden Seniorinnen und Senioren in München sowie eine für die Bedürfnisse dieses Personenkreises sensibilisierte Altenhilfe sicherstellen. Unser Ziel: ein gutes Leben im Alter für alle, die „queer“ leben in München.

Ab März 2008 Start als Modellprojekt unter dem Dach der Münchner Aidshilfe. (Träger: Münchner Aids-Hilfe e. V.) Die Finanzierung

einer Vollzeitstelle (paritätisch besetzt, um gleichgeschlechtliche Beratung zu ermöglichen) erfolgt durch die Landeshauptstadt München zunächst für drei Jahre. Diana Zambelli und Simone Koschewa sind die beiden Fachfrauen im Team.

Beratung

Das Ziel unseres Beratungsangebotes ist die diskriminierungsfreie Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von älteren Lesben, Schwulen und Transgendern sowie die Förderung der Lebensqualität durch eine dem individuellen Lebensstil entsprechende akzeptierende Versorgung.

Ebenso sehen wir es als unsere Aufgabe, bei einem Wechsel der eigenen Wohn- und Versorgungsform unterstützend zur Seite zu stehen und Wohnmöglichkeiten zwischen einer Heimunterbringung und dem eigenen Zuhause aufzuzeigen.

Vernetzung

Wir knüpfen ein Netz zwischen der schwul-lesbischen Szene und der traditionellen Altenhilfe zur Verbesserung der Lebenssituation auch in diesen Einrichtungen.

Uns ist es wichtig, hierbei neben professionellen AnbieterInnen auch Bekannte, FreundInnen und ggf. Angehörige insbesondere aus der Community in die Betreuung einzubinden.

Wir sensibilisieren!

Wir vernetzen!

Wir sind für einander da!

Wir gestalten gemeinsam das „rosaAlter“!

rosaAlter

Beratungs- und Vernetzungsstelle
Lindwurmstr. 71
80337 München
Tel: 089 – 54333-302
Fax: 089 – 54333-333
Homepage: www.rosa-alter.de

Simone Koschewa, 32 J., seit Juli 2009 ist sie als Diplom-Sozialpädagogin (FH) für die Beratungsstelle rosaAlter tätig. Ihr dortiger Arbeitsschwerpunkt liegt in der Beratung von älteren lesbischen Frauen hinsichtlich ihrer Anliegen und Fragestellungen rund um das Älterwerden. Schon während ihres Studiums fokussierte sich ihr theoretischer Schwerpunkt auf die Altenarbeit.

Direkt erreichen können Sie Simone Koschewa unter:
E-Mail: simone.koschewa@rosa-alter.de
Tel: 089 – 54333-302
Homepage: www.rosa-alter.de

winterfest

– ein entstehendes Wohnpflege-Projekt in Anbindung an die Sappho-Wohnstiftung

vorgestellt von Heide Stoll

Ziel des Projektes „winterfest“, das in Anbindung an die Sappho-Wohnstiftung e. V. entsteht, ist der Aufbau einer Wohn-Pflege-gemeinschaft - orientiert an den Bedürfnissen lesbischer Frauen.

Eine ausführliche Darstellung von Programm und Vision des Projektes „winterfest“ ist in dem Protokoll von Heide Stolls Workshop zum Thema ab Seite 36 zu lesen.
Kontaktadresse für „winterfest“:
heidestoll@gmx.net

Heide Stoll, Jahrgang 1944, Sozialpädagogin, arbeitet seit Mitte der siebziger Jahre in Frauenzusammenhängen. Zur Zeit Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe, die ein Konzept für das Projekt „winterfest“ erstellt. Es soll eine Einrichtung geschaffen werden, in der alte Lesben, die unter Vereinsamung leiden, Lesben die Assistenz benötigen und Lesben welche eine Rundum-Pflege brauchen, gut leben können.

LeTRa

Lesbenberatungsstelle

München

vorgestellt von Gabi Leberer

LeTRa ist Beratungsstelle, Treffpunkt und Veranstaltungsort für lesbische, bisexuelle und andere interessierte Frauen. Trägerverein ist das Lesbentelefon e. V., der durch die Landeshauptstadt München gefördert wird.

Das Leitbild

LeTRa ist ein Projekt, das seine Wurzeln in der autonomen FrauenLesbenbewegung hat und geprägt ist von einer feministisch-lesbischen Grundhaltung. Das heißt, dass wir lesbische Lebensformen eingebettet sehen in gesellschaftliche Herrschaftsstrukturen, die entlang von Geschlecht, Klasse, Ethnie und Hautfarbe diskriminieren.

Unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen sind Lesben und ihre Lebensformen von Tabuisierung, Ignoranz und Diskriminierung bis hin zur Gewalt gegen sie geprägt. Letra ist ein politischer „Beitrag“ zur Aufhebung dieser Gewaltverhältnisse und ein sozialer „Beitrag“ für selbstbestimmte Lebensweisen.

Der Vielfaltsansatz

Uns sind Lesben mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und Religionen, Lesben mit und ohne Migrationshintergrund, schwarze Lesben, Lesben mit Behinderung, bisexuelle Frauen, Transgender und transsexuelle Lesben herzlich willkommen!

Die Angebote

- Einzel- und Paarberatung
- Antidiskriminierungsarbeit/Antigewaltarbeit
- Coming-out-Gruppen
- Offene Gruppen, z. B. für Lesben mit Migrationshintergrund, Teestunde 50+
- Öffentlichkeitsarbeit
- Fortbildungen zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen
- Veranstaltungen, z. B. Vorträge, Lesbisches Angertorstrassenfest, CSD
- Freizeitangebote/LeTRaktiv

Gabi Leberer bietet Gruppen für ältere Lesben an, die neue Orte der (Szene-)Anbindung suchen. Die themenorientierten, offenen Abende (Filme, Informationsveranstaltungen) werden von der Zielgruppe gut angenommen. Ebenso Kontakttreffen (z. B. „Dating Night für Singles“) und Erzählcafés mit Lesben der jüngeren Generation („Ich heiße Lesbe, wie heißt Du?“). Kooperationen der älteren Lesben mit den JuLes des LesBiSchwulen Jugendzentrums in München finden zweimal jährlich statt.

LeTRa

Beratungsstelle des Vereins
Lesbentelefon e. V.

Angertorstr. 3

80469 München

Tel: 089 – 725 42 72

E-Mail: info@letra.de

Homepage: www.letra.de

Gabi Leberer, Diplom Pädagogin, Jhg. 1950, Safia-Mitfrau seit 1991, Honorarkraft in der Lesbenberatungsstelle LeTRa (Arbeitsschwerpunkt „lesbische Seniorinnen“)

Der Berliner „Sonntags-Club e. V.“

vorgestellt von Petra Alex

Der Sonntags-Club ist ein Beratungs-, Informations- und Kulturzentrum für Lesben, Schwule, Bisexuelle und transsexuelle/transidente Menschen.

Hervorgegangen ist der Sonntagsclub aus der bereits 1973 in der DDR gegründeten homosexuellen Interessengemeinschaft Berlin (HIB), einer Gruppe von Lesben und Schwulen, die ein Netzwerk mit beratenden, politischen, kulturellen und informierenden Angeboten, immer wieder auch unter Beobachtung und Behinderung durch die Staatsmacht, aufbauten. Sie machten durch öffentliche Aktionen auf sich aufmerksam und traten mit politischen Forderungen an die staatlichen Institutionen heran.

Heute ist der Sonntags-Club die einzige Einrichtung im ehemaligen Ost-Berlin, die sich an Menschen verschiedener sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität wendet. Zum Programm gehören psychosoziale Beratung, Antidiskriminierungsberatung, Selbsthilfe- und Freizeitgruppen, Fachtagungen, Workshops, Bildungs- und Kulturveranstaltungen und als offener Treffpunkt ein Café.

Wer ist die „Zielgruppe“?

Nicht nur die unterschiedlichsten Geschlechter treffen sich unter unserem Dach, als „Mehrgenerationenprojekt“ richten sich unsere Angebote auch an LGBT jeden Alters. Um der besonderen Lebenssituation der Älteren unter uns gerecht zu werden, legen wir einen Schwerpunkt in unserem Beratungs-, Gruppen- und Freizeitangebot auf deren Wünsche, Bedürfnisse und Lebensentwürfe.

Bereits seit vielen Jahren besteht die Gruppe „2. Halbzeit“ für alte schwule Männer und seit 2006 gibt es den angeleiteten Gruppentreff für Lesben über 45. Die Treffen sind ein Angebot zum Erfahrungsaustausch, dem Planen gemeinsamer Aktivitäten sowie als Gesprächskreis, der mit moderierten Themenabenden an aktuellen Themen und den Interessen der Frauen ansetzt. Begleitend dazu unternehmen die Frauen gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Ausflüge, Städtereisen, Kino- und Ausstellungsbesuche.

Frauen aller Altersgruppen sind an unserem „Frauenfreitag“ im Café mit ihren Freundinnen verabredet, sie kommen, um Kontakte zu knüpfen oder zu einer unserer zahlreichen Kultur- und Bildungsveranstaltungen, wie Lesungen, Konzerten, Kabarett, zu Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen.

Der Sonntagsclub arbeitet mit bei BALSAM, dem „Berliner Arbeitskreis für lesbische und schwule alte Menschen“, und ist hierüber im Austausch mit Einrichtungen wie RuT e. V. oder dem Netzwerk „Anders Altern“ der Schwulenberatung e. V.

Sonntags-Club e. V.

Greifenhagener Str. 28

10437 Berlin

Tel: 030 - 449 75 90

Fax: 030 - 448 54 57

E-Mail: info@sonntags-club.de

Homepage: www.sonntags-club.de

Petra Alex, 51 J., lebt nun seit fast 30 Jahren in Berlin, hat ihre politischen und sozialen Wurzeln in der westdeutschen Frauenbewegung der 1980er Jahre und beruflich eine bunte Biografie. Heute ist sie zuständig für Veranstaltungsorganisation und Gruppenangebote für Lesben im „queeren“ Sonntags-Club. Dort leitet sie die Gruppe für lesbische Frauen ab 45.



PROJEKT

AUTORIN

RuT-Lesbenwohnprojekt

Berlin

vorgestellt von Jutta Brambach

Das Wohnprojekt hat sich aus dem Besuchsdienst „Zeit für Dich“ für frauenliebende ältere Frauen und Frauen mit Behinderung und aus der Arbeit mit älteren Lesben im RuT entwickelt. 2007 haben wir mit den Vorbereitungen zum Aufbau des Wohnprojektes begonnen.

Zum Konzept des Hauses

- Das Wohnprojekt ist für 50 Frauen geplant.
- Das Wohnprojekt richtet sich an frauenliebende Frauen im Alter und im Prozess des Älterwerdens. Wir legen keine Altersbegrenzung fest. Frauen ab Mitte 30 bis 80 sind als Interessentinnen dabei. Angesprochen sind:
 - o Frauen, die frauenbezogen leben und Interesse daran haben, gemeinschaftlich mit anderen Frauen zusammenzuleben
 - o Frauen mit und ohne Behinderung
 - o Frauen unterschiedlicher Kulturen
- Ein wichtiges Anliegen ist uns, auch Frauen mit Behinderung, die älter werden, anzusprechen. Ein Arbeitsschwerpunkt im RuT ist die Arbeit mit behinderten Lesben. Demzufolge wollen wir sie in das Wohnprojekt einbeziehen und „mitdenken“.
- Leben bis zum Lebensende soll möglich sein. Angestrebt ist es, eine Pflege-WG in das Wohnprojekt zu integrieren.
- Die Wohnungen und die gemeinschaftlich genutzten Räume (Etagenaufgänge, Gemeinschaftsraum, Gemeinschaftsküche, etc.) sind barrierefrei/behindertengerecht geplant.
- Das Haus und die Wohnungen berücksichtigen in Bauweise und Ausstattung ökologische Gesichtspunkte. Angestrebt ist ein Niedrigenergiehaus/Passivhaus.
- Unser Ziel ist es, Frauen mit jedem Geldbeutel „mitnehmen“ zu können und auch Frauen mit geringem Einkommen (Hartz



- IV oder geringer Rente) das Wohnen in dem Wohnprojekt zu ermöglichen.
- Auch unter diesem Aspekt ist uns wichtig, die Energiekosten langfristig so gering wie möglich zu halten, denn das sind Kosten, die in Zukunft mit Sicherheit erheblich steigen werden.
- Die Lage soll urban sein, eine gute Verkehrsanbindung und fußnahe Infrastruktur gewährleisten.
- Gemeinschaftsräume, Gemeinschaftsküche sind vorgesehen, ebenso Grünfläche/Garten als gemeinsamer Kommunikationsbereich.

Angedacht ist es, das RuT auch räumlich in dem Hausprojekt zu verankern, beispielsweise mit einem Veranstaltungsraum und einem kleineren Gruppenraum/Beratungsraum. Ziel ist es, dass das RuT Veranstaltungen wie z. B. Tanztee, Lesbenfrühstück, Freizeit- und Kommunikationsangebote dort anbieten kann, auch um den Kontakt der Bewohnerinnen untereinander und nach außen zu fördern.

Es gibt zur Zeit zwei mögliche Standorte

Standort eins liegt in dem Stadtbezirk Britz. Er liegt verkehrsgünstig und die Umgebung ist sehr grün. Das geplante Wohnprojekt würde auf einem wohnparkähnlichen Gelände liegen, in einer ruhigen Wohnumgebung und direkter Nachbarschaft zu anderen Initiativen und BewohnerInnen.

Wir sind seit einigen Monaten in Verhandlungen mit einem Investor, dem das Gelände gehört. Ein weiterer Standort (Charlottenburg) ist gerade ins Gespräch gekommen.

Frauenbaugenossenschaft

Das RuT-Wohnprojekt soll als Frauenbaugenossenschaft realisiert werden.

Für das Modell der Genossenschaft haben wir uns aus verschiedenen Gründen entschieden. Die wichtigsten sind:

- Bauland und Wohnraum kommen bzw. bleiben in Frauenhand
- weil es ein sehr demokratisches Modell ist
- weil die Kosten im Laufe der Zeit eher niedriger werden anstatt zu steigen
- weil dieses Modell am ehesten Möglichkeiten bietet, auch Frauen mit geringem Einkommen Wohnraum in dem Projekt zu ermöglichen.

Wir bereiten die Gründung einer Frauenbaugenossenschaft vor, die Satzung ist gerade fertig geworden. Ruth Balden von der Münchner Frauenbaugenossenschaft berät uns freundlicherweise bei der Fertigstellung der Satzung.

Kooperationen

Parallel dazu haben wir Verhandlungen zu dem Frauenprojekt „Schokofabrik“ aufgenommen. Wir sehen viele Vorteile in einer Kooperation mit anderen Frauenprojekten. Gemeinsam würden wir größer und stärker sein, viele Synergieeffekte würden entstehen. Wir haben die Vorstellung, auf diese Weise sogar einen oder auch mehrere Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen innerhalb einer größeren Genossenschaft.

Aktuell sind wir dabei, die Raumplanung zu erarbeiten. Der größte Teil der Wohnungen wird 1 - 2 Zimmer haben für überwiegend alleinlebende (einzelne) Frauen. Ein Teil der Wohnungen wird drei und mehr Zimmer haben.

Wir sind im Gespräch mit der Sappho-Stiftung bzw. der Arbeitsgruppe „winterfest“, um von vorne herein auch eine Pflege-WG in das Haus zu integrieren. Entsprechend würden wir Raum für die WG mit 6 - 8 Plätzen einplanen.

Unterstützung

Seit Kurzem haben wir Dank der Unterstützung durch das KDA (Kuratorium Deutsche Altershilfe) eine Förderung für die Konzeptentwicklung des Projektes erhalten. Seitdem berät uns eine professionelle Konzept- und Projektentwicklerin sowohl bei der Konzeptentwicklung wie auch bei der Finanzierung bzw. Wirtschaftlichkeitsberechnung.

Außerdem haben wir gerade eine Teilzeitstelle für das Projekt „Wohnen und Leben für frauenliebende Frauen im Alter“ (ab 1.1.10 für vier Jahre) bekommen, die uns bei dem Hausprojekt unterstützen soll. Bei unserem Empfang und Tag der offenen Tür zum 20-jährigen Jubiläum haben wir unter anderem das Lesbenwohnprojekt vorgestellt. Obwohl wir bis dahin kaum Werbung gemacht haben, gibt es viele Interessentinnen.

Wir freuen uns sehr darüber, dass wir über die o. g. materielle Unterstützung hinaus viel Rückenstärkung und Beistand von anderen Frauenprojekten erhalten und von Erfahrungen der Frauen-/Lesbenbewegung profitieren zu können.

RuT - Rad und Tat e. V.

Offene Initiative Lesbischer Frauen e. V.
Schillerpromenade 1
12049 Berlin
Tel/Fax: 030-6 21 47 53
E-Mail: radundtatberlin@arcor.de
Homepage: www.lesbischeinitiativerut.de

Jutta Brambach, Jahrgang 1953, Sozialpädagogin, Mitarbeiterin im RuT-Rad und Tat-Offene Initiative Lesbischer Frauen e. V., Projektkoordinatorin für den Besuchsdienst „Zeit für Dich“ und für das RuT-Frauenwohnprojekt

PROJEKT

AUTORIN

Neuigkeiten von Projekten

die sich schon auf vorherigen Fachtagungen „Lesben und Alter“ präsentiert haben

Intervention e. V.

Hörbuchproduktion „Lass uns banal sein Geliebte – Lesbische Lyrik & SongPoesie von Saza Schröder & Sigrun W. Heuser“

Im Oktober 2009 hat eine von Intervention e. V. organisierte Veranstaltung im Kellertheater in Hamburg mit der Dichterin Saza Schröder und der Musikerin Sigrun W. Heuser stattgefunden: Lesbische Lyrik und SongPoesie.

Saza Schröder ist Dichterin und Künstlerin, sie hat viele Jahre bei den „unheimlichen Dichterinnen“ mitgearbeitet und ist für ihre Arbeit öffentlich ausgezeichnet worden.

Das Rahmenprogramm wurde von der Musikerin Sigrun W. Heuser gestaltet mit Liedern und Musik für lesbisch lebende Frauen.

Dieser Abend wurde aufgezeichnet und ist als Hörbuch unter dem Titel: „Lass uns banal sein Geliebte – Lesbische Lyrik & SongPoesie von Saza Schröder & Sigrun W. Heuser“ für 10 € plus Versand bei Intervention e. V. zu beziehen.

Kontakt: info@lesbenverein-intervention.de, Telefon: 040 / 24 50 02

Eine Hörprobe findet ihr auf www.lesbenverein-intervention.de



Lesbische ALTERNATIVEN, Rubicon, Köln

Carolina Brauckmann ist dabei eine neue Gruppe 50+ zu initiieren, außerdem arbeitet sie mit einem Kollegen zum Thema Pflege.

Im Literatur - Café lesbische ALTERNativen Köln werden Kulturveranstaltungen wie z. B. ein Kate-Millet-Abend oder Filmvorführungen mit anschließenden Diskussionen angeboten. Vera Ruhrus bietet „Biographisches Schreiben“ an.



Broschüre „Homosexualität und Alter“

Das Hessische Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit hat eine Broschüre zum Thema „Homosexualität und Alter“ herausgegeben.

Die Broschüre „Homosexualität und Alter“ bietet Informationen für Beschäftigte in der Altenpflege und ist zu beziehen/downzuladen unter:

www.familienministerium.hessen.de

Workshop 1**Dachverband Lesben & Alter**

Mitarbeit und konkrete Aufgabenverteilung

vorgestellt von Bea Trampenau und Karin Bussas

Protokoll Simone Koschewa

Donnerstagabend und Freitag bis zum Beginn der Tagung trafen sich 22 Frauen um die Gründung des Dachverbandes intensiv vorzubereiten. Dieser Workshop gilt der Information für weitere Interessierte und der konkreten Nacharbeit offener Fragen.

Grundkompetenzen und Aufgaben Sprecherinnenrat

Im Workshop wurde erarbeitet welche Grundkompetenzen eine Sprecherin für ihre Arbeit im Dachverband Lesben & Alter mitbringen sollte:

1. Kapazitäten (zeitlich/persönlich/personell)
2. „Parkett-Sicherheit“
3. offene Lebensweise (in Bezug auf die sexuelle Orientierung)

Mitarbeit

Jedes gute Vorhaben lebt davon, ob sich welche finden, die konkret Zeit und Interesse haben dieses umzusetzen. Es wurden im Workshop drei erste Sprecherinnen gefunden

- Bea Trampenau
- Gabi Stummer
- Gerda Merten

Zwei weitere Stellen sind offen und werden im großen Plenum am Sonntag benannt. Die Sprecherinnen werden dann vom Plenum für ein Jahr gewählt.

Offene Aufgaben

Es wurden folgende Aufgaben als notwendig erachtet und vergeben:

Maillingliste (weiter)führen: Intervention e. V.

Weiterführung Bibliographieliste & Lobbyarbeit NRW: Carolina Brauckmann

Nächstes Bundestreffen: RuT Berlin

Homepage Dachverband: Astrid Suding und Intervention e. V.

Lobbyarbeit bundesweit: N.N.

Lobbyarbeit Verbände (v.a. BAGSO): Inka Wilhelm

Mitgliederverwaltung: Intervention e. V.

Öffentlichkeitsarbeit: Anke Schäfer (die noch Mitstreiterinnen sucht!)

Entwurf eines Arbeitsplans: Sprecherinnenrat

Beitragshöhe und Förderinnenmitgliedschaft

Im Workshop wurde über die Beitragshöhe beraten, um einen Vorschlag am Sonntag ins Plenum einbringen zu können:

Verbände, Institutionen, Vereine und Fachfrauen zahlen alle 96,- €/Jahr.

Der Beitrag kann auf Antrag auf 60,- €/Jahr gesenkt werden.

Zudem wird die Möglichkeit einer Förderinnenmitgliedschaft eingerichtet.

Diese beiden Punkte werden ebenfalls am Sonntag zur Abstimmung im Plenum eingebracht.

Bea Trampenau, Jahrgang 1962, Sozialarbeiterin, Geschäftsführerin von Intervention e. V. und seit 2000 zuständig für den Arbeitsschwerpunkt Lesben und Alter, Gründerin von Pflege.Andersrum.

E-Mail: bea.trampenau@lesbenundalter.de

Workshop 2**Gemeinschaftliches Wohnen im Projekt „Villa anders“**

Erstes generationenübergreifendes lesbisch-schwules Wohnprojekt – in Köln

vorgestellt von Lisa Weiß

Für wen bauen wir?

- Lesben, Schwule, Transgender (LST)
- Regenbogenfamilien
- 2/3 jünger als 60 Lebensjahre – 1/3 älter als 60 Lebensjahre
- LST mit Behinderungen
- LST mit Migrationshintergrund
- Befreundete Heterosexuelle ≤15 %

Was sind Wohnprojekte?

Es gibt keine einheitliche Definition, aber einige gemeinsame Nenner von gemeinschaftlichen Wohnprojekten:

- bewusster Aufbau sozialer Netzwerke i. S.

von „Wahlverwandtschaften“

- Verbindung von Wohnen und bürgerschaftlichem Engagement
- Anspruch an Selbstbestimmtheit und Selbstorganisation
- Verbindlichkeit: sozial und ggf. auch wirtschaftlich

Das spiegelt sich auch in der Motivation der Beteiligten wie z. B.:

- Vermeidung von Einsamkeit, insbesondere im Alter
- Unterstützung: Hilfe geben, aber auch Hilfe annehmen
- Bedürfnis nach menschlicher Nähe, nach Austausch und Kommunikation
- sich gemeinsam mit anderen mehr leisten können
- dem Leben einen Sinn geben durch soziale Einbindung und sinnvolles Tun für andere

Dazu gehört ein Leitbild, das ermöglicht:

- eine gesunde Balance von Individualität und Gemeinschaft, von Alltag und großen Zielen
- die Entwicklung von konkreten Formen, persönliche Individualität mit den Aspekten sozialer Gemeinschaft zu verbinden
- verantwortungsvoller Umgang miteinander
- ggf. auch eine gezielte Weiterentwicklung des Leitbildes
- Einüben achtsamer Kommunikation zwischen den BewohnerInnen

„In den Anfängen der Wohnprojektebewegung stand die Alternative zum Heim im Vordergrund. Heute geht es eher um die aktive Gestaltung des Alters. Auch gewinnt das Thema (finanzielle) „Zukunftssicherheit“ an Bedeutung.“



- Freiheit von Diskriminierung
- alters- und behindertengerechtes Wohnen
- Einbindung in die Nachbarschaft

Das Ziel ist eine funktionierende Nachbarschaft. Diese ist:

- im Kern funktional (im Unterschied zu Freundschaft und Verwandtschaft)
- sie funktioniert, wenn Geben und Nehmen ausgeglichen sind

Dabei muss der „Interessenausgleich“ in der Summe stimmen. Wer heute gibt, kann damit rechnen, dass sie/er später auch etwas bekommt (vertikaler Ausgleich)

- im optimalen Fall besteht ein Mix aus verschiedenen sozialen „Begabungen“ der BewohnerInnen (z. B. solche, die rasch Konflikte erspüren und ansprechen, solche, die Konflikte gerne ausfechten und solche, die dann vermitteln (z. B. mit Hilfe von Streitschlichtungsmodellen)
- Konflikte sollten als unvermeidbare Normalität mit positiven Funktionen betrachtet werden
- ggf. sollten BeraterInnen/MediatorInnen hinzugezogen werden, bevor die Konflikte eskalieren

Die rechtliche und wirtschaftliche Organisation von Gemeinschaften ist unterschiedlich. Möglich sind:

- Privateigentum, Gemeinschaftseigentum, zur Miete als öffentlich geförderte oder frei finanzierte Wohnungen mit einem Fremdeigentümer (z. B. Wohnungsbauunternehmen)
- Einzelmietverträge oder Generalmietverträge

- organisiert in Form eines Vereins oder einer Genossenschaft oder anderer Rechtsformen

Wichtig sind:

- Gemeinschaftsräume müssen zusätzlich finanziert werden und sollten von der BewohnerInnengruppe selbst verwaltet werden
- das vertraglich zugesprochenes Recht zur Mitbestimmung bei der Belegung durch die Hausgemeinschaft (Kooperationsvertrag)

Stagnation und Aufbruch 2006 - 2008

- Gremien und Aufgabenverteilungen Vereinsverantwortlichkeiten
- Überbelastung + Unterforderung (kleine Gruppe, hohe Fluktuation, Konsum- und Erwartungshaltung gegenüber Verein und Investor, Top down Organisation)
- „Motivator“ Hausentstehung (die Basis engagiert sich)
- Moderierte Gruppenbegleitung (auch extern)
- Vereinsmodalitäten als bürokratische Hürde (Gemeinnützigkeit, Bewohnergruppenautonomie)

„Das juristische „Haus“, das finanzielle „Haus“ und das gebaute „Haus“ stehen nun.

Das soziale und das kulturelle „Haus“ müssen erst noch errichtet werden.“

Aktuelle Situation Oktober 2009

- derzeit sind es 56 Mitglieder und 37 zukünftige BewohnerInnen
- bunte Mischung unterschiedlichster Lebensformen, Arbeitsbelastungen, Fähigkeiten
- zukünftige BewohnerInnengruppe organisiert sich alleine (stabiler Kern, breite Basis). Abnabelung von Moderatorinnen und „Rubicon“
- BewohnerInnengemeinschaft hat sich eine Geschäftsordnung gegeben und BewohnersprecherInnen gewählt
- ein Hausgemeinschaftsrat soll etabliert, Spielregeln/Rahmenbedingungen sollen gefunden werden



- Gemeinschaftsraumfinanzierung (Kaltmiete) für 20 Jahre und Moderationskosten durch die Stadt Köln sind gesichert (über Pilotprojektförderung „Mehrgenerationenprojekte“)
- alle geförderten Wohnungen sind vermietet
- fast alle größeren freifinanzierten Wohnungen sind vergeben
- Rainbow-Familien wurden nicht gefunden
- BewohnerInnenmix erfüllt nicht ganz die selbst gesetzten Ansprüche
- 60 J. und älter: 3 BewohnerInnen, 50 – 59 J.: 6 BewohnerInnen, 40 – 49 J.: 19 BewohnerInnen, 30 – 39 J.: 7 BewohnerInnen, 20 – 29 J.: 2 BewohnerInnen
- Geschlechtermix wird derzeit nicht optimal erreicht: 1/3 Frauen, 2/3 Männer (initial war das Verhältnis umgekehrt!)
- 4 BewohnerInnen mit ausländischen Wurzeln
- 19 BezieherInnen von staatlichen Transferleistungen (Altersrente, EU-Rente, ALG II, Grundsicherung)
- erste Planungen gemeinsamer kultureller Veranstaltungen (Silvesterparty, Tag

Daten und Fakten

- Bauherr: GAG Immobilien AG
- Adresse: Köln-Ehrenfeld, Venloer Str. 561 - 563 und Helmholtzstr. 104 + 106
- 34 Wohnungen zwischen 38 m² bis 77,83 m², 1 Gemeinschaftsraum mit ca. 45 m²
- Förderung: 4 WE preisgebunden, Einkommensgruppe A, 15 WE + 1 WE Gemeinschaftsraum, preisgebunden, Einkommensgruppe B, 15 WE freifinanziert. Zusätzliche Förderung durch die Stadt Köln (Pilotprojekt „Mehrgenerationenwohnen“)

Mietpreise

- 1. Förderweg: Gesamt 7,75 € pro Quadratmeter,
- 2. Förderweg: Gesamt 8,85 € pro Quadratmeter
- Freifinanzierte Wohnungen: Gesamt 10,70 € pro Quadratmeter

Sonstige Kosten

- Kautionsbeitrag [3 NettoKM], einmaliger Projektbeitrag (Gestaltung der Gemeinschaftsflächen) [125/250 Euro]
- Mitgliedsbeitrag Verein (Refinanzierung d. Gemeinschaftsraums) [ca. 70 Euro/J.]

der offenen Tür für FreundInnen und das Stadtviertel)

- Bewerbung des Vereins um Aufnahme in den Stadtarbeitskreis Lesben, Schwule und Transgender bei der Stadt Köln
- Erweiterung von Kooperationen und Vernetzungen in der Community, im Stadtteil und im Bereich Pflege und Seniorenpolitik

Ein spannender Prozess des Zusammenlebens, der Gruppenentwicklung und der Konfliktlösung steht noch bevor. Viele neue Übungsfelder zum Wachsen an der Gemeinschaft für die BewohnerInnen

Weitere aktuelle Informationen zur Villa anders

Am 26.02.2010 war offizielle Schlüsselübergabe, also Einweihungsfest, veranstaltet durch den Bauherren, die GAG Immobilien AG (Kölner Wohnungsbaugesellschaft) im Innenhof der Villa anders. Schöne Reden wurden gehalten, Schnittchen und Getränke gereicht, Besichtigungen angeboten. Die BewohnerInnen selbst sind ja schon seit Anfang Dezember eingezogen, alle Wohnungen komplett vermietet, es gibt Wartelisten und ein großes öffentliches Interesse. Die BewohnerInnen sind gut drauf und haben schon einige Gruppen auf die Beine gestellt: Kulturgruppe, Frauenkochgruppe, Schwimmgruppe. Es gab Vorleseabende, andere knüpfen Kontakte zum Viertel (Kiez) und zu anderen Wohnprojekten. Der Gemeinschaftsraum ist mit gesponsorter Küchenzeile und Sofaecke sehr behaglich eingerichtet und wird mit Freizeitaktivitäten und regelmäßigen BewohnerInnen-Organisierungen gut genutzt.

Kurzum: Es läuft und macht gute Stimmung! Zitat Lisa Weiss „hier geht man nicht verloren!“ Das spricht für den Geborgenheits- und Gemeinschaftseffekt in beiden Häusern.

Wohn-Projekt „Villa anders“

Anschrift: Villa anders, Gemeinschaftsraum, Venloer Str. 561, 50825 Köln

Geschäftsstelle des Vereins Schwul-Lesbisches Wohnen e. V.

Tel: 02232 / 206 10 21 (AB)

Fax: 02232 / 206 10 22

E-Mail: schwul-lesbisches-wohnen-koeln@online.de

info@villa-anders-koeln.de

Homepage: www.villa-anders-koeln.de

Lisa Weiß, 53 J., Verwaltungsangestellte. Seit 2003 und einem Verkehrsunfall treibt es sie um in Sachen Wohnen im Alter - solidarische Hausgemeinschaften. Vorstandsmitglied und Mitinitiatorin des Wohnprojekts „Villa anders“ Köln, des deutschlandweit ersten, Generationen übergreifenden Wohnprojekts für Lesben und Schwule.



Workshop 3**Demenz, was ist das eigentlich?***vorgestellt von Martina Böhmer und Katharina Regenbrecht**

Demenz: lat. ´De´ bedeutet weg von, d. h. verlustig gegangen, und ´mens´ am ehesten Geist. Wörtlich übersetzt also „Der Geist ist weg“.

Es gibt unterschiedliche Formen von Demenzen:

Alzheimer Demenz (ca. 72 % der Erkrankten)
Sie entwickelt sich in schleichender Form. Es kommt zur irreversiblen Zerstörung der Gehirn-Nervenzellen und deren Verbindungen, vermutlich durch Eiweißablagerungen und Mangel an wichtigen Botenstoffen (Acetylcholin). Entdeckt wurde die Krankheit 1906 von dem deutschen Neurologen Alois Alzheimer.

Vaskuläre Demenz (ca. 16 % der Erkrankten)
Sie entwickelt sich plötzlich durch Absterben von Hirnzellen aufgrund von Durchblutungsstörungen.

Andere Formen (ca. 12 % der Erkrankten)
Der Verlauf ist unterschiedlich, je nach Ursache. Zu diesen gehören u. a. Infektionen, Vergiftungen (z. B. Alkohol, andere Drogen, Lacke usw.), Schädel-Hirn-Verletzungen, Flüssigkeitsdefizit, Unterzuckerung, Mangelernährung u.v.a.m.

Ebenso kann eine Demenz die Folge sein von lebensgeschichtlich begründeten Traumata, deren Verflechtung mit der Diagnose „Demenz“ vielfältig und keineswegs monokausal zu betrachten ist.

Jede potentielle Diagnose „Demenz“ sollte also sorgfältig gestellt und differenzialdiagnostisch v. a. von der posttraumatischen Belastungsstörung abgegrenzt werden.*

Alzheimer Demenz: Was passiert im Gehirn?

Die Alzheimer-Krankheit ist eine degenerative neurologische Erkrankung, bei der die Funktion des Gehirns beeinträchtigt ist. Es kommt zu einem erheblichen Verlust an Hirngewebe und zu Veränderungen im Großhirn. Strukturelle Änderungen im Eiweißgewebe des Gehirns führen zu Gedächtnis- und Orientierungsverlust und zu einem Abbau des Denkens der Erkrankten. Bildgebende Verfahren können die Prozesse sichtbar machen. Warum ein Mensch an Alzheimer erkrankt, ist bis heute unklar. Sicher ist aber, dass die Erkrankung zu einem Verlust von Nervenzellen und damit zum Abbau der Hirnsubstanz führt.

*) Die Mitschrift von Vera Ruhus wurde zum besseren Lesefluss in den Vortrag von Martina Böhmer und Katharina Regenbrecht eingeflochten. Meist handelt es sich um mündliche Äußerungen von den Referentinnen, die zum Vortrag erklärend gemacht worden.

„Dennoch ist wichtig festzuhalten: Menschen mit Demenz bleibt bis zum Schluss die Fähigkeit, Emotionen wahrzunehmen und zu zeigen! Sie/er versteht vielleicht den Sinn der Worte nicht mehr, aber sie/er entwickelt ein feines Gespür für Stimmung, Tonfall, Mimik und Gestik.“

Symptome bei Demenz

(den jeweiligen Stadien zugeordnet)

Es gibt drei Stadien der Demenz nach den ersten Warnsignalen. Der Übergang ist dabei fließend, sowie der Verlauf der Krankheit individuell verschieden ist.

Im **frühen Stadium** zeigen sich vor allem Probleme, neue Informationen aufzunehmen und zu behalten, das Erinnerungsvermögen sinkt (Gedächtnisstörungen). Komplexeren Gedanken zu folgen oder eine Aufgabe zu erledigen, die mehrere Schritte beinhaltet, ist mühevoll. Weiterhin bestehen Schwierigkeiten, die räumliche Orientierung zu behalten,

Probleme beim Autofahren stellen sich ein, ein Zurechtfinden in der eigentlich vertrauten Umgebung wird schwieriger.

Sprache

- PatientIn hat Mühe, die "richtigen" Worte zu finden
- kann einem Gespräch nicht mehr ohne weiteres folgen

Verhalten

- PatientIn ist passiver als sonst und reagiert langsamer
- ist misstrauischer und leichter erregbar
- missinterpretiert visuelle und akustische Stimuli

Vernunft und Urteilskraft

- PatientIn hat Mühe, vernünftig und praktisch mit neu auftretenden Problemen umzugehen: z. B. wenn das Essen anbrennt oder das Badewasser überläuft

Im **mittleren Stadium** kommt es zu einem Verlust des Zeitgefühls (Leben in der Vergangenheit) und der Orientierungsfähigkeit (zeitlich, örtlich, personell, situativ), die motorische Unruhe nimmt zu, Sinnestäuschungen und Verlust der Unterscheidungsfähigkeit setzen ein, es kann zu Panikattacken kommen.

Weiterhin lässt das Langzeitgedächtnis nach und hochgradige Sprach-/Verständnisprobleme sind nicht selten.

Die Symptome sind so stark ausgeprägt, dass eine selbständige Lebensführung nicht mehr möglich ist – eine ständige Unterstützung bzw. bereits die Übernahme einzelner Tätigkeiten ist notwendig. **„Sie/Er vergisst, dass sie/er vergisst“.**

Dies alles führt in einem **fortgeschrittenen Stadium** zur Unfähigkeit, ein selbstständiges Leben zu führen.

Es kommt zu einem extremen geistigen Abbau, sowie zu einer Unfähigkeit Familienmitglieder wieder zu erkennen. Neue Informationen können nicht mehr aufgenommen werden. Die somatische Pflegebedürftig-

keit nimmt zu, so dass eine vollständige Abhängigkeit von den Pflegepersonen besteht.

Menschen mit Demenz bleibt bis zum Schluss die Fähigkeit, Emotionen wahrzunehmen und zu zeigen! Sie/er versteht vielleicht den Sinn der Worte nicht mehr, aber sie/er entwickelt ein feines Gespür für Stimmung, Tonfall, Mimik und Gestik.

Diagnostik der Demenz

Um die Gleichsetzung eines Menschen mit seiner/ihrer Diagnose zu vermeiden, ziehen wir es vor, nicht von „Demenzkranken“ zu sprechen, sondern stattdessen von „Menschen mit der Diagnose Demenz“.

Es gibt verschiedene Verfahren, angefangen bei der körperlichen Untersuchung bis hin zu bildgebenden und Testverfahren, u. a. Computertomographie (CT), Kernspintomographie (MRT) sowie spezielle kognitive Testverfahren.

Kritisch angemerkt werden muss, dass teure Diagnoseverfahren (MRT) bei älteren Patienten häufig nicht mehr eingesetzt werden. Auch erlauben gängige Tests kaum eine unterscheidbare Differentialdiagnostik, so dass eine passagere Desorientiertheit z. B. nach Klinikaufenthalt häufig als Demenz diagnostiziert wird. Das hat u. U. erhebliche Folgen, was die Einschätzung der Kranken im Hinblick auf die selbständige Lebensführung betrifft.

Auf die – häufig – unzureichende Diagnostik folgen in vielen Fällen unangemessene therapeutische Konsequenzen. Stattdessen plädieren die Referentinnen für einen sensiblen, die individuellen Biographien respektierenden Umgang mit Frauen und Männern mit Demenz. Vor allen anderen therapeutischen Maßnahmen, muss „zuerst die Seele bewegt werden“, denn „das Herz ist nicht dement“.*

Martina Böhmer, Altenpflegerin und Referentin zum Schwerpunkt Altenpflege, respekt-Team für Beratung und Bildung in der Altenarbeit, Fachberaterin für Psychotraumatologie, Fachbuchautorin von: „Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, Mabuse Verlag“, Mitarbeiterin bei Wildwasser e. V., Bielefeld

Im Aehlemaar 5
51467 Bergisch Gladbach
Tel: 02202-24 03 80
Fax: 02202-24 03 81
mobil: 0177-6 57 72 86
Homepage: www.martinaboehmer.de

Katharina Regenbrecht, Dipl.-Pädagogin, analytisch-systemische Beraterin, Jg. 1960
Langjährige Tätigkeit in einem Alten- und Pflegeheim. Seit 2005 Koordinatorin eines Unterstützungsdienstes für Angehörige von Menschen mit Demenz.
E-Mail: k.regenbrecht@t-online.de

Workshop 4**Zielgruppe lesbisch/schwul oder:
Community goes Altenheim ...**

Pflege und Marketingkonzepte in konventionellen Alteneinrichtungen

vorgestellt von Carolina Brauckmann und Christa Hackmann

Dargestellt werden die Kooperationsversuche zwischen einer Alteneinrichtung der Diakonie in Köln und den ALTERnativen .

Ziele der Kooperation

- Sensibilisierung von Alteneinrichtungen für gleichgeschlechtliche Lebensweisen
- Einfluss auf Konzepte und Marketing im Sinne der Bedürfnisse von Lesben/Schwulen
- Klärung weiterer Schritte in Richtung Leitbildentwicklung, Fortbildung, Marketing und KundInnenorientierung.

Getreu dem Motto „Community goes Altenheim ...“ geht es uns darum,

- auch im Bereich der konventionellen Altenarbeit gute Orte zu schaffen für Lesben und Schwule im Alter
- in diesem Sinne konkrete Empfehlungen zu geben für lesben-/schwulenefreundliche Einrichtungen
- Einfluss zu nehmen auf Standards in Ausbildung, Pflege und Betreuung
- neue Türen zu öffnen (Leuchtturm-Charakter dieser Projekte)

Die Studie „Unterm Regenbogen - Lesben und Schwule in München. Ergebnisse einer Befragung“ (AutorIn: Unterforsthuber, Andreas; Franz, Heike; München 2004) hat ergeben, dass über 80 Prozent der Lesben und Schwulen sich wünschen, dass die Angebote der Altenhilfe und -pflege auch auf ihre Bedürfnisse hin ausgerichtet werden.

Diese Ergebnisse nahmen die ALTERnativen zum Anlass, erste Gespräche zu führen mit Einrichtungen der Altenpflege. Das Besondere war, dass sich 2007 eine große Kölner Einrichtung von sich aus an das Lesben- und Schwulenberatungszentrum RUBICON wandte, um etwas am eigenen Leitbild zu ändern und die Einrichtung lesben- und schwulenefreundlich zu gestalten.

Damit war die Grundlage geschaffen für weitere Veranstaltungen mit MitarbeiterInnen und Bereichsleitungen dieser diakonischen Institution.

Dabei geht es vorrangig um die Sensibilisierung für die Besonderheiten schwul-lesbischer Lebensweisen und Erfahrungen bzw. deren diskriminierungsfreie Respektierung und in einem weiteren Schritt um die bedarfsgerechte Umsetzung in alltägliches Handeln. Immer wieder steht die notwendige Aufklärungs- und Bewusstseinsarbeit im Zentrum der Überlegungen. Das zeigt sich gerade auch in den Vorgesprächen.

So referierten im Mai 2008 die KoordinatorInnen der ALTERnativen zum Thema „Lesben und Schwule im Alter. Ein Thema für die Pflege?“. Die Vorträge wandten sich beim ersten Mal an die Wohnbereichs- und Pflegedienstleitungen (lebhaftes Interesse, angeregte Diskussionen) und beim zweiten Mal an Pflegekräfte und Auszubildende (kaum Resonanz, tendenziell desinteressiert, kaum Diskussion).

Die zentral diskutierten Fragen mit den PDLs und Wohnbereichsleitungen:

- Wie können gleichgeschlechtliche Lebensformen berücksichtigt werden in der Pflege?
- Um welche speziellen Bedürfnisse geht es?
- Wie steht es bei uns mit dem Umgang mit Sexualität?
- Welche Erfahrungen prägen lesbische und schwule Biografien?
- Welche Ansprüche hat eine emanzipierte, älter werdende lesbisch-schwule Generation?

Weitere Arbeitstreffen folgten, in denen entsprechende Aktivitäten konkretisiert und die Ergebnisse der Zusammenarbeit reflektiert wurden.



„Die Bretter, die die ALTERNativen bohren müssen, um in Köln eine kirchliche Alteneinrichtung für den Diversity-Grundsatz zu gewinnen, sind sehr dick.“

Hier einige Ergebnisse

- es gilt das System der „eingestreuten“ Plätze, da keine freien Plätze vorgehalten werden können
- Schulung nicht nur im Hinblick auf mögliche Diskriminierung, sondern auch in Empathie „dem Fremden“ gegenüber
- Spezielle Schulung islamischer und osteuropäischer MitarbeiterInnen, bei denen von stärkeren Vorurteilen gegenüber Lesben und Schwulen ausgegangen werden muss
- Notwendigkeit von Gesprächen mit der Zielgruppe zwecks Bedarfsanalyse
- Biografie-Bogen: Wie wird Gleichgeschlechtlichkeit dort erfragt?
- Anerkennung von Lebenspartnerschaften (rechtlich und sozial)
- Planung von Kulturangeboten (lesbisch-schwule Theateraufführungen, Chöre etc.)
- Anerkennung schwul-lesbischer „Zeremonien“ (CSD, Goldenes Coming Out, Verpartnerung)
- Möglichkeit zur internen Kommunikation (z. B. lesben- und schwulenrelevante Mitteilungen am Schwarzen Brett oder in der MitarbeiterInnen-Information)
- Stellwand gestalten mit einer Zeitschiene zur Lesben-/Schwulenbiografie
- Einbeziehung von Diversity-Prinzipien (Offenheit für Lesben, Schwule und Transgender) im Unternehmensleitbild (Corporate Identity)

Der Fortschritt ist eine Schnecke

Ein Leitungswechsel innerhalb der Einrichtung erschwerte zunächst die Fortsetzung der vorsichtigen Zusammenarbeit. Deutlich wurde, dass die neue Leitung eine Strategie bevorzugt, die die beabsichtigte Öffnung für Lesben und Schwule zur Cheffinnensache macht. Die weitere Diskussion soll nicht den mager besuchten Arbeitskreisen überlassen bleiben. Cheffinnensache heißt auch, dass die Leitung eine straffe Terminierung, eine zuverlässige Protokollierung und einen dokumentierbaren Abschluss aller weiteren Treffen vorsah. Gleichzeitig musste sich die

neue Leitung erst einmal selbst an die Begriffe „schwul“ und „lesbisch“ gewöhnen. Zu diesem Zweck besuchte sie die Aufführung eines schwul-lesbischen Altentheater-Stücks, wobei das im Theaterstück vorkommende Wortspiel „Adam & Steve“ als Grenzüberschreitung empfunden wurde.

Vorläufiges Fazit

Die Bretter, die die ALTERNativen bohren müssen, um in Köln eine kirchliche Alteneinrichtung für den Diversity-Grundsatz zu gewinnen, sind sehr dick. Nach gut drei Jahren Vorarbeit stehen wir immer noch am Anfang. Die Einrichtung will sich einerseits behutsam öffnen und erkennt sicherlich auch den Marketing-Effekt einer solchen Öffnung (immer mehr Alteneinrichtungen teilen sich einen großen Zukunftsmarkt!). Gleichzeitig darf - so unsere Interpretation - die konservative Kundschaft nicht verschreckt werden.

Die Wege zwischen Absichtserklärung und der sichtbaren Umsetzung von lesben- und schwulenfreundlichen Maßnahmen sind sehr lang.

Wir bleiben am Ball!

Die ALTERNativen

c/o RUBICON Beratungszentrum Köln
 Rubensstraße 8 - 10
 50676 Köln
 Tel. 0221-276 69 99-69
 Fax: 0221-276 69 99-99
 E-Mail: carolina.brauckmann@rubicon-koeln.de
 Homepage: www.alternativen-koeln.de

Carolina Brauckmann, 55 Jahre, lebt in Köln. Kommunikationstrainerin, Historikerin, Liedermacherin. Seit Anfang der 80er Jahre aktiv in der lesbisch-feministischen Emanzipationsbewegung. Ausgezeichnet mit dem „Rosa Courage-Preis“. Seit 2005 Netzwerk-Koordinatorin für Generationenarbeit im RUBICON Beratungszentrum für Lesben und Schwule.

Homepage: www.carolinabrauckmann.de

Christa Hackmann, 63 Jahre, jetzt Rentnerin, vorher Öffentlichkeitsarbeiterin. Langjähriges Mitglied der Golden Girls Köln (Lesbische Frauen 50+)



PROJEKT

AUTORIN

AUTORIN

Workshop 5

Betreutes Wohnen - „winterfest“ für Lesben*vorgestellt von Heide Stoll*

Wie ein roter Faden durchzieht die Botschaft „**Wir bleiben dran**“ diesen Vortrag. Aufgezeigt wird, was Frauen in den 40 Jahren der Neuen Feministischen Frauenbewegung an Frauenorten und Projekten geschaffen haben. Zuerst sind da immer die Träume, Ideen von einer „besseren“ Welt, in der auch Frauen einen guten Platz haben. Dann bildet sich eine Arbeitsgruppe. Mutig, kreativ und hartnäckig wird der Traum dann „in die Welt gebracht“. Nach diesem Muster entstand die bunte Vielzahl unserer Frauenprojekte. Es sind vor allem lesbische Aktivistinnen, die für den Aufschwung dieser Bewegung und die Gründung vieler Projekte verantwortlich sind.

In der Sappho Frauenwohnstiftung und der Initiative „winterfest“, die in der Stiftung verwurzelt ist, stehen „Lesben und Alter“ im Fokus der Bemühungen.

„winterfest“ meint, das Leben winterfest zu machen. Die Initiative arbeitet an dem Modell einer Wohn-/Pflegeeinrichtung. „Das Besondere, das Spezifische an diesem Konzept ist, dass es sich an den Bedürfnissen von lesbischen Frauen orientiert. Das sind die Themen, die uns bewegen und da bleiben wir dran“, versichert Heide Stoll.

Um „winterfest“ vorzustellen, hole ich etwas weiter aus. Mich interessiert die Energie, welche ein Projekt aus der Wiege hebt und beflügelt. Welche Wege wurden gegangen, bis wir bei „winterfest“ oder der Grün-

dung des Dachverbandes Lesben & Alter gelangt sind?

Alles fing Anfang der siebziger Jahre an mit dem lautstarken Aufbegehren der Frauen. Seitdem mischen wir Lesben kräftig mit, immer noch im Kampf gegen die alltägliche Diskriminierung von Frauen und Lesben in Beruf und Gesellschaft.

Ich möchte die neue feministische Bewegung mit einem Tragetuch vergleichen - fein gewebt, bunt gemustert und elastisch - aus diesem Stoff ist die unglaubliche Vielfalt unserer Projekte erwachsen. In dieses Gewebe ist auch mein eigener Lebensweg verwoben. Wie manche der hier Anwesenden bin auch ich eine der Aktivistinnen dieser Bewegung.

Deshalb kurz zu mir: für mich persönlich waren die Siebziger die aufregendsten Jahre, als wir Frauen begannen, die patriarchalische Kultur kritisch zu hinterfragen und uns von unseren uns selbst einschränkenden Denkmustern zu befreien. Und dann setzten wir die neuen Erkenntnisse hartnäckig um: im eigenen Leben, im Alltag, in der Beziehung, beruflich und gesellschaftlich.

Nun sind wir Aktivistinnen „in's Alter“ gekommen, in unser eigenes Alter. Das prägt die Inhalte unserer jetzigen Aktivitäten. Tagungen wie „Lesben und Alter“ finden statt, Projekte wie die „Fraueninitiative 04“

und „winterfest“ sind entstanden und auch das Thema Pflege wird immer dringlicher für uns.

Durch verschiedene Studien wissen wir, dass Lesben und ihre spezifische Biographie in traditionellen Alteneinrichtungen nicht wahrgenommen werden.

Wir wissen auch, dass es soziale und finanzielle Sicherheit nach Ende der Berufstätigkeit nur für wenige von uns gibt. Altersarmut ist ein tabuisiertes, schmerzliches Thema unter Lesben. Das macht eine Lebensplanung im Alter besonders schwierig. Dabei kommt es zu den kleinen Renten nicht von ungefähr. In ihrem Buch „Alleinstehende Frauen in der BRD“ stellt Kirsten Plötz fest, dass soziale Sicherung im Alter immer noch an Ehemänner und damit an das Ernährer-Modell gebunden ist. Da hat sich bis heute wenig geändert und Ehemänner haben wir Lesben nun mal nicht ...

So war es auch bei mir: mit Ende zwanzig ging ich mit meinen beiden kleinen Kindern nach zehn Jahren Ehe „in die Selbständigkeit“. Ich verliebte mich in eine Frau, hatte mein Coming-out, machte Schulabschlüsse nach und studierte Sozialpädagogik. Das alles gab mir damals einen unglaublichen Auftrieb.

Frauencamps in Dänemark und England inspirierten mich zu der Idee, auch in Deutschland Orte für Frauen zu schaffen. So entstand das Frauenbildungshaus in Zülpich, welches ich gemeinsam mit anderen Frauen aufbaute. Später „führte“ mich mein Weg, Anfang der 80er Jahre, nach Charlottenberg. Ich hatte Glück, auch hier konnte ich meine „Macherinnenpower“ ausleben und meine Ideen von feministi-

scher Bildungsarbeit umsetzen. Es entstand das Frauenlandhaus Charlottenberg.

Und dann die Stiftung, das war 1993. Meine Safia-Freundin Wienke brachte mir die Idee nahe, Wohn- und Lebensräume für Lesben im Alter zu schaffen und die Finanzierung über eine Stiftung abzusichern. „Erbfolge weiblich“ ist ein Leitgedanke dieser Stiftung, in der das von Lesben geschaffene Vermögen über Generationen hinweg ausschließlich Lesben zugute kommt (www.Sappho-Stiftung.de).

Das war und ist es, wofür ich mich in der Stiftung engagiere, und damit war ich, ganz

„winterfest“ meint, das eigene Leben winterfest zu machen, denn „Früher oder später geht das jede von uns an“.

konkret, bei uns Lesben angekommen, genauer bei uns Lesben, die älter geworden sind und vor ganz neuen Herausforderungen stehen.

Mit 66 Jahren bin ich definitiv im Herbst meines Lebens angekommen, und die Probleme von Pflegebedürftigkeit und Krankheit im Alter sind mir inzwischen sehr nahe gerückt. Meine Mutter lebt mit 89 Jahren in einem Pflegeheim und ich erfahre schmerzlich ihren körperlichen und seelischen Verfall, ohne etwas dagegen tun zu können. Deswegen ist es mir wichtig, dass wir Lesben gut für uns sorgen und uns rechtzeitig darum kümmern, wie wir leben möchten, wenn wir Hilfe brauchen.

„Wie könnte eine solche Hausgemeinschaft mit Pflegemöglichkeit aussehen“ haben wir uns gefragt und es zeigte sich, dass beides wichtig ist: der private Rückzugsraum und die Einbindung in eine Gemeinschaft mit der Möglichkeit der Teilhabe an Aktivitäten, so weit es die Kräfte zulassen.

Damit bin ich bei der Initiative „winterfest“ angelangt. „winterfest“ meint, das eigene Leben winterfest zu machen, denn „Früher oder später geht das jede von uns an“. Es geht uns um die Schaffung von Lebens- und Schutzraum für pflegebedürftige Lesben. Mit einem speziellen Konzept möchten wir dazu beitragen, das eigene Leben „winterfest“ zu machen.

Das Modell von winterfest ruht auf 3 Säulen

1. die kranke Frau, die als Mieterin in das Wohn- und Pflegeprojekt einzieht
2. die Vermieterin einer Pflege-WG/eines

Hauses, welche die notwendigen Räume zur Verfügung stellt (z. B. die Sappho-Frauenwohnstiftung oder ein größeres Wohnprojekt, wie das derzeit von RuT geplante Wohnprojekt)

3. das soziale Netzwerk der Mitbewohnerinnen, Freundinnen, Verwandten und Bekannten, die als Hüterinnen der Idee und Zeitspenderinnen dazu beitragen, dass Pflege und Unterstützung gewährleistet sind. Dazu bedarf es eines ambulanten Pflegedienstes, der die Versorgung vor Ort übernimmt.

Dieses 3-Säulenmodell kann als eigenständiges gemeinschaftliches Wohn- und Pflegeprojekt organisiert werden oder in Anbindung an (geplante) Wohnprojekte.

Ein Beispiel dafür ist der Beginenhof in Essen. Hier wurde der Pflegebedarf bereits mit in das gemeinschaftliche Wohnprojekt integriert.

Die AG „winterfest“ sammelt Ideen, überprüft praktische Möglichkeiten, nimmt Finanzierungspläne unter die Lupe. Kurzum: Wir bleiben dran, weil „Lebensqualität im Alter“ uns ein großes Anliegen ist.

Kontaktadresse für „winterfest“:
E-Mail: heidestoll@gmx.net

Heide Stoll, Jahrgang 1944, Sozialpädagogin, arbeitet seit Mitte der siebziger Jahre in Frauenzusammenhängen. Zur Zeit Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe, die ein Konzept für das Projekt „winterfest“ erstellt. Es soll eine Einrichtung geschaffen werden, in der alte Lesben, die unter Vereinsamung leiden, Lesben die Assistenz benötigen und Lesben welche eine rundum Pflege brauchen, gut leben können.

Gerne informieren wir Interessentinnen regelmäßig durch Arbeitsberichte über den aktuellen Stand unserer Arbeit. Als Kostenbeitrag erbitten wir eine Jahresspende von 60 Euro als Unterstützung.

Spenden bitte auf das Konto der Sappho-Frauenwohnstiftung, Stadtparkasse Wuppertal, Konto Nr. 581 900, BLZ 330 500 00 mit dem Vermerk „winterfest“.

Workshop 6**Gesundheit und Krankheit bei Lesben***moderiert von Bea Trampenau und Karin Bussas**Mitschrift Sylvia Gorchs*

Dieser Workshop diente der Vertiefung des Vortrages von Helga Seyler (s. S. 14-16) und der Frage der konkreten Konsequenzen.

Da es nur ganz wenig Daten zum Thema gibt, waren wir uns einig, dass ein wesentlicher Schwerpunkt weiterer Arbeit die Erhebung aktueller, aussagekräftiger Daten sein muss. Es soll qualitativ und quantitativ geforscht werden. Die Studie(n) soll(en) Vergleichsgruppen berücksichtigen und verschiedene Lesbenmilieus differenzieren.

Bea informiert darüber, dass Gabi Dennert, die vor einigen Jahren schon zu diesem Thema geforscht hatte, mit zwei weiteren Wissenschaftlerinnen ein transdisziplinäres Gesundheitsinstitut gegründet hat. Dieses Institut könnte bei der Vorbereitung und Durchführung solcher Studien tätig werden.

Überlegt wurde, ob es taktisch klüger sei, den Schwerpunkt auf Gesundheit oder auf Pflege zu setzen. Bundesmittel hierfür kommen aus verschiedenen „Töpfen“. Darüber hinaus seien Bundesmitteln nicht nur wichtig für die konkrete Forschung, sondern machen den Dachverband auch auf der politischen Ebene bekannt.

Es kam der Einwand, dass die beiden Aspekte „Gesundheit“ und „Pflege“ nicht zu

trennen seien, da Pflege ein Instrument der Gesundheitsförderung ist. Auch sollte eine Finanzierung oder Co-Finanzierung durch Stiftungen und Banken und die Einbindung von Universitäten und Fachhochschulen bedacht werden. Gegen eine Finanzierung von Studien durch die freie Wirtschaft gab es jedoch Einwände.

Eine inhaltliche Diskussion entwickelte sich zu der These:

Reale Diskriminierung muss als eine starke mögliche Ursache für gesundheitliche Probleme bei Lesben vermutet werden. Allerdings kann auch allein die Angst davor, verbunden mit einer eigenen verinnerlich-

„Wichtig war uns in der Diskussion, (...) dass wir nicht unterstellen, dass sich die lesbische Lebensform negativ auf die Gesundheit auswirkt, sondern davon ausgehen, dass ein angstfreies, selbstbewusstes lesbisches Leben die Gesundheit fördert.“

ten Homophobie trotz deutlich verminderter Bedrohung und Ausgrenzung von Lesben (als z. B. vor 20 Jahren) zu vielfältigen gesundheitlichen Problemen führen.

Wichtig war uns in der Diskussion, einen nicht-defizitären Theorie-Ansatz zugrunde zu legen. Das bedeutet, dass wir nicht unterstellen, dass sich die lesbische Lebensform negativ auf die Gesundheit auswirkt, sondern davon ausgehen, dass ein angstfreies, selbstbewusstes lesbisches Leben die Gesundheit fördert.

Bekannt ist z. B., dass ältere geoutete Lesben eine tendenziell eher positive Einstellung zum Thema Alter haben und daher die Menopause als weniger beschwerlich erleben.

Fazit

Wir benötigen schnellstmöglich Forschungsergebnisse, aus denen dann konkrete Maßnahmen und entsprechender Handlungsbedarf abgeleitet werden können.

Zum Abschluss der Tagung kam die Idee auf, den gerade gegründeten Dachverband Lesben & Alter zu beauftragen, ein Forschungsprojekt zum Thema „Lesben und Gesundheit“ auf den Weg zu bringen. Arbeitstitel: „Auswirkungen der lesbischen Lebensform auf die Gesundheit von Lesben“. Die Sprecherinnen des Dachverbandes werden beauftragt, Thema und Titel noch zu differenzieren.

Bea Trampenau, Jahrgang 1962, Sozialarbeiterin, Geschäftsführerin von Intervention e. V. und seit 2000 zuständig für den Arbeitsschwerpunkt Lesben und Alter, Gründerin von Pflege.Andersrum.

E-Mail: bea.trampenau@lesbenundalter.de



Das Abschlussplenum

**Protokollantin: Jutta Brambach,
Text Bea Trampenau**

In großer Konzentration wurde der Morgen für die Auswertung und Zukunft der Tagung, aber auch für die Gründung des Dachverbands genutzt (s. Teil 2 der Dokumentation). Die Moderatorin Carolina Brauckmann sorgte für eine entspannte Arbeitsatmosphäre.

Workshopberichte

Über jeden Workshop wurde ein kurzer Bericht gehalten, so dass alle Teilnehmerinnen einen Einblick über die Inhalte aller Workshops bekamen. Nach dem Bericht gab es Gelegenheit für Fragen und eine kurze Diskussion.

Zum Beispiel wurde Lisa Weiß gefragt, wie viele Frauen, Männer und Kinder in die Villa Anders einziehen werden und wie hoch die Mieten sind? Ihre Antworten: „Es ziehen ein Drittel Frauen und zwei Drittel Männer ein, keine Kinder. Die Miete kostet zwischen 4,80 € und 9,- €, je nach Größe der Wohnungen. Die BewohnerInnen haben Einzelmietverträge. Details sind in der Broschüre des Vereins nachzulesen. Erste Erfahrungsberichte über das Zusammenleben in dem Haus wird es bei der nächsten Tagung geben.“

Der Workshopbericht „Pflege und Marketingkonzepte in konventionellen Alterseinrichtungen“ wurde durch spannende Einschätzungen und Informationen ergänzt: Das Interesse von Senioreneinrichtungen an Schulungen des Personals (zu dem Thema) kann angesichts der Konkurrenz auf dem Markt wachsen, um durch Ausstattungsmerkmale attraktiv zu sein/werden. Eine Teilnehmerin wies in diesem Zusammenhang auf den Bundesverband privater Anbieter hin. Für den neu gegründeten Dachverband ergeben sich hier zahlreiche Handlungsmöglichkeiten. Bea Trampenau wird im Januar 2011 eine Fortbildung für Lesben anbieten, die Schulungen zur Aufklärung z. B. in der Altenpflegeausbildung anbieten oder anbieten wollen.

Die Berichte machten deutlich, dass durch die Kontinuität der Fachtagungen die Qualität der Workshops gerade in den Bereichen Pflege und Wohnformen von Mal zu Mal steigt.

In der Pause stellten sich die Teilnehmerinnen der Tagung dem traditionellen Gruppenfoto, das die Titelseite schmückt.

Organisatorisches

Bea Trampenau informierte über die Finanzen der Fachtagung.

An der diesjährigen Tagung haben sieben- und dreißig Teilnehmerinnen und acht Referentinnen teilgenommen, dazu kamen zwei Helferinnen.

Die Mailingliste „Lesben und Alter“ wird inzwischen von Intervention betreut und in die Verantwortung des Dachverbands übergeben. Inhalte der Mailingliste sind, Impulse, Anregungen und offene Fragen zu kommunizieren und zu diskutieren. Sie besteht seit 2004 und stellt ein Instrument unserer Vernetzung dar.

Interessierte Frauen werden auf Antrag in die Liste aufgenommen oder auf Vorschlag einer Listenteilnehmerin (kontakt@lesbenundalter.de).

Für den Dachverband wird ein neuer Presseverteiler aufgebaut werden.

Anregungen, Impulse und Informationen

Jutta Brambach informierte über das Berliner Netzwerk „BALSAM-Berliner Arbeitskreis Lesbische & Schwule Alte Menschen“. In dem seit 1999 bestehenden Arbeitskreis sind Projekte wie beispielsweise die Schwulenberatung, das RuT, der Sonntagsclub und einzelne Bezirksamter vernetzt. Informationen über den Arbeitskreis und den MitarbeiterInnen sind dem Balsam-Magazin zu entnehmen, das der Arbeitskreis in unregelmäßigen Abständen heraus gibt, sowie der Homepage www.balsam-berlin.de, die vor einigen Monaten eingerichtet wurde. Der Arbeitskreis hat im Sommer eine Veranstaltung zu dem Thema Demenz „Alles anders? – Alles vergessen?“ mit Heide Trautzburg und Heiko Gerlach durchgeführt.

Aktuelles Projekt des Arbeitskreises ist eine Anfrage an die Bezirksbürgermeister aller Berliner Bezirke mit der Bitte, die jeweils im Bezirk zuständigen AnsprechpartnerInnen für Lesben und Schwule im Alter zu benennen. Über die Ergebnisse wird auf der Homepage berichtet. Bisher gibt es nur aus dem Bezirk Neukölln eine Reaktion und ein Gesprächsangebot. Hier ist das RuT ansässig und sie führen dies auf die langjährige Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit im Bezirk zurück.

Eine Teilnehmerin berichtete über den neuen Start für den Besuchsdienst, der für den Kölner Raum geplant ist.

Chris Paul betonte ihr Anliegen, auch Hospizarbeit und Palliativ Care innerhalb der Angebote und Projekte für Lesben und Schwule im Alter zu thematisieren. Sie bietet ihre Kompetenzen auf diesem Gebiet an.

Gerda Merten berichtete von den Vorbereitungen für das Lesbenfrühlingstreffen 2010 in Hamburg.

Die Gründung des Dachverbands Lesben & Alter

Nach den Berichten der beiden Workshops, die auch den Dachverband tangierten wurde das Abschlussplenum kurzerhand zur Gründungssitzung des Dachverbands umfunktioniert.

In eindrucksvoller Weise beteiligten sich fast alle Teilnehmenden an der Gründung und stimmten einstimmig dafür. Es fanden sich Teilnehmerinnen, die sich als Sprecherinnen zur Wahl stellten und ebenfalls einstimmig gewählt wurden. Der gesamte Prozess der Gründung ist in Teil 2 der Dokumentation beschrieben.

Im Zusammenhang mit den zukünftigen Aufgaben des Dachverbands Lesben & Alter diskutierten die Teilnehmerinnen über eine mögliche Zusammenarbeit mit den Frauengesundheitszentren (FGZ) und über die Frage, ob dort eventuell bereits Erfahrungen gemacht wurden mit Angeboten für Lesben im Alter: rosaAltern in München ist im Kontakt mit dem dortigen FGZ, LeT-*ra* hat Kooperationsprojekte mit dem FGZ in München durchgeführt, das RuT hat in

Kooperation mit dem FFGZ Berlin Veranstaltungen organisiert.

Die Pressemitteilung zur Tagung und zur Gründung des Dachverbandes wurde verabschiedet.

Sie wird nach der Tagung der Presse und der Mailingliste zugestellt (s. Teil 2, Seite 7). Es wird beschlossen sie auch an Lachesis e. V. (Berufsverband für Heilpraktikerinnen) und die Frauengesundheitszentren zu schicken.

Die nächste Tagung

Von nun an sollen jährlich Bundestreffen des Dachverbandes und alle zwei Jahre Fachtagungen stattfinden, die an die Bundestreffen angegliedert werden. Beide Veranstaltungen sollen offen für interessierte Frauen sein und fachlichen Input geben.

Als Anregung für weitere Tagungen wurde folgender Vorschlag gemacht: Sofern „Wohnen im Alter“ wieder Thema sein sollte, bieten alle Projekte, die dazu arbeiten, einen gemeinsamen Workshop an.

Das nächste Bundestreffen des Dachverbands wird für 2010 im Frauenferienhaus Charlottenberg geplant.

Die nächste Tagung „Lesben und Alter“ wird im Herbst 2011 in Berlin stattfinden. Die Organisation beider Veranstaltungen übernimmt RuT Berlin.

Statt einer Feedbackrunde

Alle Teilnehmerinnen ordnen sich Aussagen zu, die von Carolina Brauckmann auf großen Zetteln auf dem Boden verteilt waren und kommentierten kurz die Tagung.

Viel Dank und Beifall zum Schluss

Carolina Brauckmann dankt den Organisatorinnen von Intervention e. V. Hamburg, den Referentinnen, den Frauen vom Tagungshaus Frauenlandhaus Charlottenberg und erklärt die Tagung für beendet. Die Teilnehmerinnen bedanken sich bei Carolina für die Moderation.

Tagesbeginn

Bewegung und Entspannung

mit Karin Bussas

Um 8.00 Uhr Samstag- und Sonntagmorgen hatte sich der Raum, den alle Tagungsteilnehmerinnen zu Beginn ihres Aufenthalts in Charlottenberg beim Einchecken kennen gelernt hatten, verwandelt. Es war geheizt, Kerzen brannten in jeder Ecke und harmonische Klavierklänge empfingen diejenigen, die die Zeit vor dem Frühstück nutzen wollten, um sich Gutes zu tun und oder sich einfach zu besinnen. Im Haus gibt es jede Menge Matten, Decken und Kissen, um es sich auf dem Boden bequem zu machen. Dort fing es auch an: im Liegen noch mal in aller Ruhe atmen, dehnen, die Schwerkraft spüren und einfach SEIN. Mit verschiedenen Aufwärmübungen, besonders für den Rücken, kamen wir allmählich von der Waagerechten in die Aufrichtung. Es gab eine kleine Übungsreihe mit vier sogenannten Kriyas aus dem Kundalini-Yoga zur Stärkung der Stressresistenz.

Zwischen den Übungen gab es immer viel Zeit zum Nachspüren und Ausruhen von ungewohnten Anstrengungen. Für Einzelne war es die erste Begegnung mit Yoga.

Am Ende, bevor wir uns in das geräusch- und eindrucksvolle Frühstücksgetümmel wagten, haben wir uns im Kreis gestärkt und zentriert mit der „Kosmischen Übung“. Das ist eine Bewegungsmeditation, in der wir uns durch bewusstes Ein- und Ausatmen in der Bewegung mit Kräften aus Erde und Himmel und Mitwelt verbinden können – oder auch einfach atmend bewegen. Verfeinert wurde diese Übung am Sonntag für die inzwischen ja bereits Fortgeschrittenen noch durch gezielte Energie-Meridian-Dehnung der Finger.

Die Zahl der Nutzerinnen dieser morgendlichen Entspannung war, wie zu erwarten, Samstag zahlreicher als Sonntag. Die Stimmung war gut und die Zeit wurde als wohlthuender Ruhepol im Trubel der Tagung empfunden.

Karin Bussas ist 53 Jahre alt und Diplom Erziehungswissenschaftlerin. Ausbildung in Kundalini-Yoga, Arbeitsschwerpunkte: Sterbe- und Trauerbegleitung (Hospiz und Bestattungen), seit 2006 bietet sie die Gruppe Golden Girls bei Intervention e. V. für Lesben ab 50 an.



Kunsthändlerinnenmarkt – Informationsmaterialien – Videoraum

Auf der Tagung wurde ein Kunsthändlerinnenmarkt angeboten, auf dem es viel zu entdecken gab: von Schmuck über Keramiken, eine große Auswahl an Bechern und Tassen, Tonfiguren, Textilien, Postkarten, Lesezeichen, Aufkleber, Kühlschrankmagneten, sowie Filzmaterialien wurden dargeboten. So konnten sich die Teilnehmerinnen während der freien Zeit/Pausen von der Schönheit der künstlerischen Kreationen inspirieren lassen und sich und anderen mit einem Kauf eine Freude machen.

Die Goldschmiedin Hanna Lindenberg präsentierte ihren schönen silverweed-Schmuck.

Sie beschreibt ihre Eindrücke zum Kunsthändlerinnenmarkt folgendermaßen: „Ich habe mich gefreut, dieses sehr gut organisierte Treffen mit inspirierenden älteren (und jüngeren) Frauen mit meinem Schmuck begleiten zu dürfen. Der Kunsthändlerinnenmarkt/„Markt der Möglichkeiten“ ist eine schöne Gelegen-

heit, die Kreativität von älteren Frauen auch auf der künstlerischen Ebene zu zeigen“. www.silverweedfrauenschmuck.de (ausführliche Kontaktadresse im Anhang, Projektadressenteil)

Weiterhin gab es im unteren Teil des Hauses einen Infostand, an denen die teilnehmenden Institutionen ihre Informationsmaterialien auslegen konnten.

Neben Flyern, Broschüren, aktuellen Informationen zu „Lesben und Alter“ wurden auch Bücher präsentiert.

(Zur thematischen Vertiefung findet sich eine Bibliografie im Anhang)

Ergänzend gab es die Möglichkeit fachthemenatische DVD`s und Videos im eigens dafür zur Verfügung gestellten Videoraum anzuschauen. Uns hat es gefreut, immer wieder Frauen zu sehen, die in den einen oder anderen Film reingeschaut, sich Kontaktadressen notiert haben und offensichtlich neue Anregungen fanden.

Abendprogramm**(M)ein anderer Ort!**

Theater mit Clownin Aphrodite

Am Samstagabend erlebten wir ein clowneskes Theaterstück zum Thema Demenz von und mit der Clownin Aphrodite:

Die Idee zu dem Stück entstand durch meine Arbeit als Clownin in Altenheimen und als Begleiterin von alten Menschen mit Demenz.

Die Spielszenen basieren auf meinen eigenen Erlebnissen und ausführlichen Gesprächen mit Angehörigen.

(M)ein anderer Ort! spielt die Geschichte der alten dementen Clownin. Die ZuschauerInnen sehen, wie sie ihren Alltag im Altenwohnheim lebt und gestaltet. Dahinter wird ihr inneres Erleben sichtbar, ihr „anderer Ort“, den Außenstehende nur vermuten und ahnen können.

In das Spiel eingebettet befindet sich ein Rückblick: spielerisch wird nun erzählt wie alles begann, wie der Weg verlief bis zu dem Punkt, wo die alte Clownin nun steht. Der Schluss: wir erleben wieder die alte Clownin, wie sie mit sich zufrieden ihren Tag lebt, weiter lebt.

Behutsam zeige ich mit verbalen und non-verbalen Mitteln die verschiedenen Facetten einer dementiellen Veränderung. Mein liebevoller Blick auf die Protagonistin mischt dabei Respekt, Melancholie und Heiterkeit.

Ich möchte die Zuschauerinnen anregen, die eigenen Wahrnehmungen zu überprüfen. Welche Erfahrungen haben sie mit dementen Menschen gemacht? Wie haben sie sie erlebt? Was haben sie dabei gedacht und gefühlt?

Ida Maria Paul ist Clownin Aphrodite. Die Clownin Aphrodite bietet Soloprogramme und/oder Walkact auf Festen und Feiern für Kinder an, sowie für ältere Menschen und für Menschen am Ende des Lebens, Clownvisiten in Alten- und Pflegeheimen. Weiterhin finden sich clowneske Theaterstücke in ihrem Repertoire zu den Themen Gesundheit und Krankheit, sowie zu Demenz: (M)ein anderer Ort.

Homepage: www.aphrodite-clownin.de

Buchbar unter:

E-Mail: info@aphrodite-clownin.de

Tel: 0228-684 66 93



Dunkelheitsfest Halloween – Samhain (keltisch)

Ein Ritualfest mit Heti Lohmann

Am späten Samstagabend versammelten wir uns im Saal, um dieses Jahreskreisfest miteinander zu feiern. Salbeidüfte und ein leuchtender, ausgehöhlter Kürbis mit zwei Gesichtern empfingen uns dort. Da gerade in dieser Zeit die Verbindung zu Wesen aus der Anderswelt sehr stark ist, ging es um Verstorbene, Ahnen/Ahninnen, die uns nahe standen, stehen.

Zunächst haben wir mit einem Lied die Elemente eingeladen; dann mit einem Kreistanz die AhnInnen in unseren Kreis geholt. Ein weiterer Kreistanz mit einer Musik von Carolyn Hillyer – „Buzard call you back to the wild land“ ließ uns tiefer in das Ritual einsteigen.

Nun hatte jede Frau die Gelegenheit, zur Mitte zu gehen, um ein Licht für eine ihr

wichtige Person anzuzünden und den Namen und eine besondere Eigenschaft dieser Person auszusprechen. In diesem Ritual ist es auch möglich, Frieden mit Verstorbenen zu schließen.

In der Mitte leuchteten nun viele Lichter; wir haben sie zum Abschluss umtanz und somit einen wunderbaren Einstieg in die dunkle Zeit geschaffen.

Heti Lohmann, 59 J., Tanz- und Bewegungspädagogin; seit vielen Jahren in der Frauen- und Mädchenarbeit tätig. Das Tanzen im Kreis und die Ritualarbeit im Jahreskreislauf sind für sie eine große Kraftquelle. Sie gibt dieses Wissen gerne in Frauen-/Mädchenkreisen weiter. www.kreistaenze.de



Der Erinnerungsraum

Der Erinnerungsraum bietet seit 2007 auf Lesbenveranstaltungen Raum und Zeit für ein symbolisches, würdiges Andenken an Gefährtinnen, Ahninnen, Freundinnen und Feindinnen. Erstmals wurde der Erinnerungsraum in die Fachtagung „Lesben und Alter“ integriert. Die Teilnehmenden waren eingeladen ihr Erinnern in einer schönen Ecke am Rande des Tagungsgeschehens individuell zu gestalten – mit eigenem oder vorhandenen Materialien.

Der Erinnerungsraum bietet die Möglichkeit, Verstorbene und Vermisste in Lesbentreffen zu holen. Ein Schritt, um eine Kultur des gemeinsamen Erinnerns zu schaffen.



Wie entstand der Erinnerungsraum?

Intervention e. V. aus Hamburg bietet seit 2004 ein „Vernetzungstreffen für Lesben und lesbenfreundliche Frauen, die sich professionell mit Trauer, Sterben und Tod beschäftigen“ – die Gruppe Thanatea an. Bei Thanatea entstand die Idee für einen Erinnerungsraum und dieser wurde bei Elblesbenspektakeln in Hamburg, seit 2007 auf Lesbenfrühlingstreffen und andernorts umgesetzt und von den teilnehmenden Lesben gut angenommen. Das Projekt hat

sich verbreitet: Über Thanatea hinaus gestalten Lesben aus Bremen, Verden und Charlottenberg v. a. die Erinnerungsräume auf den LFTs. So konnten auch die „Totenruten“ für die verstorbenen SAFIA - Schwestern integriert werden. Bindeglied ist das Buch Memoria, in das jede Besucherin ihr Erinnern verewigen kann. Das Buch wird bei Intervention gehütet und auf Lesbenveranstaltungen ausliegen und so wird sich es sich mit Erinnerungen füllen.

Nachklang: Die Stimmung

Wir sind voll des Lobes und werden diese Tagung – nicht nur wegen der historischen Gründung des Dachverbandes – in bester Erinnerung behalten.

Es begann mit einem regen Treiben: bei der Anmeldung, mit freudigen Begrüßungen – Frauen aus vielen Regionen Deutschlands kamen zusammen, per Bahn, mit dem Zug, in Fahrgemeinschaften, mit dem Motorrad, zu Fuß und mit dem Fahrrad aus Charlottenberg. Die Teilnehmerinnen waren sehr geduldig und entgegenkommend bei der Zimmerverteilung und mancher Wartezeit bei der Anmeldung.

Die große Nachfrage, die Referentinnen, die Auswahl der Schwerpunktthemen, die 48 teilnehmenden Frauen mit ihren vielfältigen Kompetenzen, die Helferinnen, der Gründungsprozess – alles Gründe zur Freude. Die offenen, wertschätzenden Diskussionen, die anregend, unterschiedliche Meinungen darlegten, aber nie abwertend waren. Es war eine angefüllte Tagung: die vielen Gespräche in den Pausen, in Kleingruppen,

beim Rauchen – oder auch in einem der Badezimmer – unterstrichen den Eindruck, dass die Tagung anregend war. Viele Frauen mit vielfältigen Kompetenzen haben die Tagung genutzt, um Kontakte aufzufrischen, neu zu schließen und Vernetzungen zu stärken.

Abgerundet wurde die Freude durch die Wahl, die Tagung erstmalig an einem Frauenort stattfinden zu lassen: Charlottenberg bot eine schöne Umgebung, liebevolle Gestaltung, wunderbares Bio-Essen, berücksichtigte viele spezielle Wünsche. Charlottenberg sprach auch viele dort lebende Safia-Frauen an, die die Tagung durch ihre Teilnahme bereicherten und die Interessen von SAFIA darstellen und vertreten konnten.

Wir danken für diese Erfahrung und glauben, dass es eine gute Basis ist, um für die Zukunft eine noch professionellere Arbeit für Lesben im Alter zu gestalten.

Die Interventionistas



Allerletzte Worte für die Helferinnen

So eine Tagung ist nur mit einer hohen Bereitschaft zum Engagement zu bewältigen. Die Arbeit beginnt mindestens neun Monate vorher und endet in diesem Fall mehr als ein Jahr nach der Tagung. Die meiste Arbeit findet hinter den Kulissen statt. Intervention e. V. ist mit solch engagierten Frauen beschenkt. Ihnen gilt das größte Lob!

Karin Klipp hat die gesamte Vorbereitung, die Durchführung und Auswertung der Tagung und die der Dachverbandsgründung gemeistert. Parallel zum Schreiben dieser Zeilen liest sie die Korrektur der letzten Beiträge dieser Dokumentation.

Katharina Jacob spendete nicht nur ihre Zeit am Tagungswochenende, sondern auch ihren Bus, der vollgestopft mit Materialien nach Charlottenberg und voll mit Notizen zurück nach Hamburg fuhr. Auch konnten die Vorbereitungen der Workshop-Räume mit den jeweiligen technischen Hilfsmitteln wie Laptops, Beamer, Leinwänden etc. dank der Arbeit von Katharina reibungslos vonstatten gehen. Es war ein purer Luxus, dass während der Tagung immer eine da war, die Backstage arbeitete. Und gerade verbringt Katharina ihre Zeit mit dem Layout dieser Dokumentation.

DANKE!



Adressliste

der an der 5. bundesweiten Fachtagung „Lesben und Alter“ beteiligten Institutionen/Projekte/Gruppen

Angebote für Lesben ab 50

Intervention e. V.
 Ansprechpartnerin: Karin Bussas
 Glashüttenstraße 2
 20357 Hamburg
 Tel: 040 – 24 50 02
 E-Mail: info@lesbenverein-intervention.de
 www.lesbenverein-intervention.de

Frauenlandhaus Charlottenberg

Kultur- u. Begegnungsstätte für Frauen e. V.
 Holzappeler Str. 3
 56379 Charlottenberg
 Tel: 06439 - 75 31
 Fax: 06439 - 90 98 73
 E-Mail: mail@frauenlandhaus.de
 www.frauenlandhaus.de

BALSAM

Berliner Arbeitskreis Lesbische und Schwule
 Alte Menschen
 Schwulenberatung Berlin
 Mommsenstr. 45
 10629 Berlin
 Tel: 030/ 23 36 90 70
 Fax: 030 /23 36 90 98
 www.balsam-berlin.de

Frauenini 04

Münstereifeler Str. 9 - 13
 53879 Euskirchen
 Tel: 0 22 51 - 62 56 16
 Fax: 0 22 51 - 62 56 29
 E-Mail: info@fraueninitiative04.de
 www.fraueninitiative04.de

Clownin Aphrodite

Aphrodite c/o Ida Maria Paul
 Siegfried Leopold Straße 45
 53225 Bonn
 Tel: 0228 – 6 84 66 93
 E-Mail: info@aphrodite-clownin.de
 www.aphrodite-clownin.de

HAKI e. V.

lesbisch-schwule Emanzipationsarbeit in
 Schleswig-Holstein
 Westring 278
 24116 Kiel
 E-Mail: post@haki-sh.de
 www.haki-sh.de

FAK anders altern

bei: Intervention e. V.
 Glashüttenstraße 2
 20357 Hamburg
 Tel: 040 – 24 50 02
 E-Mail: info@lesbenverein-intervention.de
 www.lesbenverein-intervention.de

Heti Lohmann

www.kreistaenze.de

Intervention e. V.

Lesbenverein Intervention
 Glashüttenstraße 2
 20357 Hamburg
 Tel: 040 – 24 50 02
 E-Mail: info@lesbenverein-intervention.de
 www.lesbenverein-intervention.de

Lesbenring e. V.

Geschäftsstelle
Postfach 110214
69071 Heidelberg
E-Mail: buero@lesbenring.de
www.lesbenring.de

Literatur-Café lesbische**ALTERnativen Köln**

bei: lesbische ALTERnativen Köln
Rubensstraße 8 – 10
50676 Köln
Tel: 0221-27 66 999-69
Fax: 0221-27 66 999-99
www.alternativen-koeln.de

LeTRa e. V.

Beratungsstelle des Vereins
Lesbentelefon e. V.
Angertorstr. 3
80469 München
Tel: 089 - 725 42 72
E-Mail: info@letra.de
www.letra.de

libs e. V.

Lesben Informations- und Beratungsstelle e. V.
Alte Gasse 38
60313 Frankfurt
Tel: 069 – 28 28 83
E-Mail: info@libs.w4w.net
www.libs.w4w.net

Referat für Lesben und Schwule**Hessisches Ministerium für Arbeit, Familie,
Gesundheit**

Astrid Suding
Dostojewskistr. 4
65187 Wiesbaden
www.familienministerium.hessen.de

rosaAlter – Beratung und Vernetzungsstelle

c/o Münchner Aidshilfe
Lindwurmstr. 71
80337 München
Tel: 089 /54333-302
Fax: 089 / 54333-333
E-Mail: simone.koschewa@muenchner-aidshilfe.de
rosa.alter@muenchner-aidshilfe.de
www.rosa-alter.de

Rubicon

Lesbische ALTERnativen – kommunal
gefördertes Netzwerk für ältere lesbische
Frauen
Rubensstraße 8 - 10
50676 Köln
Tel: 0221-276 69 99-69
Fax: 0221-276 69 99-99
E-Mail: carolina.brauckmann@rubicon-koeln.de
www.rubicon-koeln.de

RuT Berlin

Rad und Tat – Offene Initiative Lesbischer
Frauen e. V.
Schillerpromenade 1
12049 Berlin
Tel/Fax: 030 - 621 47 53
E-Mail: radundtatberlin@arcor.de
www.lesbischeinitiativerut.de

SAFIA e. V. – Lesben gestalten ihr Alter

c/o Salome Poss
Schreiberstraße 5
47800 Krefeld
E-Mail: s-poss@gmx.de

Sappho Frauenwohnstiftung

Gemeinnützige Stiftung des privaten
Rechts
Ortsstr. 5
56379 Charlottenberg
E-Mail: sappho-stiftung@gmx.de
www.sappho-stiftung.de

Silverweed

Frauenschmuck
Hanna Lindenberg
Webersiedlung 2
14513 Teltow-Ruhlsdorf
Tel: 03328 – 35 36 90
mobil: 0173 8135388
E-Mail: hanna@silverweedfrauenschmuck.de
www.silverweedfrauenschmuck.de

Sonntags-Club e. V.

Ansprechpartnerin: Petra Alex
Greifenhagener Str. 28
10437 Berlin
Tel: 030 - 449 75 90
Fax: 030 - 448 54 57
E-Mail: frauen@sonntags-club.de
www.sonntags-club.de

Vorsorge-Fachberaterin Barbara Stein

PATIENTEN-VERFÜGUNG & Co
Meersburgstraße 6
53175 Bonn - Bad Godesberg
Info: 0178 - 78 666 54
E-Mail: selbstbestimmt-
lebenundsterben@web.de
www.patientenverfuegung-experten.info

Villa anders

generationsübergreifendes Wohnprojekt
für Lesben, Schwule und Transgender
Tel: 0221-276 69 99-69
E-Mail: info@villa-anders-koeln.de
www.villa-anders-koeln.de

winterfest - Wohnprojekt

bei: Sappho Frauenwohnstiftung
Gemeinnützige Stiftung des privaten
Rechts
Ortsstr. 5
56379 Charlottenberg
E-Mail: sappho-stiftung@gmx.de
www.sappho-stiftung.de

Bibliografie Lesben und Alter

Zusammengestellt von den Aktivistinnen der Fachmailing-Liste LesbenAltern, Bundesweites Netzwerk „Lesben und Alter“

Bücher

Beauvoir, Simone de (1977): Das Alter, Reinbek

Böhmer, Martina (2000): Erfahrungen sexualisierter Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, Ansätze für eine frauenorientierte Altenarbeit, Mabuse-Verlag, 2. Aufl.

Bührmann, Traude (Hrsg.) (2002): Faltenweise - Lesben und Alter, Orlanda Verlag, Berlin

Daimler, Renate (1991): Verschwiegene Lust. Frauen über 60 erzählen von Liebe und Sexualität

Franz, Alexandra (2002): Selbstbestimmt Leben mit Persönlicher Assistenz - Eine alternative Lebensform behinderter Frauen, Dortmund

Friedan, Betty (1997): Mythos Alter, Hamburg

Gerngroß-Haas, Gabriele: Anders leben als gewohnt – Wenn verschiedene Frauen unter ein Dach ziehen, Ulrike Helmer Verlag

Haase, Ulrike; Drenhaus, Susanne (2003): Das Thema Homosexualität in der Alten/Pflegeausbildung. Die Unterschiedlichkeit schwuler und lesbischer Lebensentwürfe und die Erfordernisse an qualifizierter Pflege

Haensch, Ulrike (2003): Individuelle Freiheiten – heterosexuelle Normen. In Lebensgeschichten lesbischer Frauen, Verlag Leske & Budrich

Janz, Ulrike (Hrsg.) (2006): Verwandlungen - Lesben und die Wechseljahre, Verlag Krug und Schadenberg, Berlin

Kooden, Harold (2000): Golden Men - The Power of Gay Midlife, New York

Lahusen, Kathrin; Schäfer, Anke (Hrsg.) (1995): Lesbenjahrbuch 1 - Rücksichten auf 20 Jahre Lesbenbewegung

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2002): Lebenswege lesbischer Frauen - Zehn biografische Portraits, Düsseldorf

Müller, Anja: sechzig plus, erotische Fotografien, Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke



Plötz, Kirsten (2006): Lesbische Alternativen. Alltagsleben, Erwartungen, Wünsche, Ulrike Helmer Verlag

Plötz, Kirsten: Als fehle die bessere Hälfte. ‚Alleinstehende‘ Frauen in der frühen BRD 1949 - 1969, Ulrike Helmer Verlag

Sang, Barbara; Smith, Adrienne J.; Warsaw, Joyce (1991): Lesbians at Midlife: The Creative Transition, Minneapolis

Sax, Marjan; Visser, Knaar; Boer, Marjo (1993): Begraben und vergessen? Berlin

Schoppmann, Claudia (1998): Zeit der Maskierung - Lebensgeschichten lesbischer Frauen im Dritten Reich, Frankfurt/M.

Sdun, Brigitte (2009): Die Lebenslage älterer und pflegebedürftiger Lesben und Schwuler, Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik, Münster

Vandrey, Lena (1986): Paradigmen der unbequemen Schönheit, Bremen

Wolf, Gisela (2003): Erfahrungen und gesundheitliche Entwicklungen lesbischer Frauen im Coming-out-Prozess, Diss., Basel

Wortmann, Marion (2005): Die Lebenslage älterer lesbischer Frauen in Deutschland. Annäherung an ein verdrängtes Thema, Hochschulschriften, Bd. 6, trafo verlag

Dokumentationen/ Diplomarbeiten/Studien

Altenpflegayheim e. V. (Hrsg.) (2003): Projekt Altenpflegayheim Frankfurt/Main, Bedarfsanalyse, Frankfurt/M

Bake, Rita; Reimers, Brita (1997): Stadt der toten Frauen - Frauenportraits und Lebensbilder vom Friedhof Hamburg Ohlsdorf, Hamburg

Biechele, Ulrich (1997): Identitätsbildung - Identitätsverwirrung - Identitätspolitik. Eine psychologische Standortbestimmung für Lesben, Schwule u. a., Dokumentation des Fachkongresses des VLSP am 30. Oktober 1997, Bestelladresse: Deutsche Aidhilfe e. V. in Berlin, Fax 030/69 00 87-42

Brauckmann, Carolina (2005): Bestandsaufnahme lesbischer Seniorinnenarbeit in NRW, im Auftrag des Rubicon-Beratungszentrums für Lesben und Schwule, Köln, gefördert vom Ministerium für Frauen, Ju-

gend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, Abschlussbericht als pdf-Datei verfügbar

Brill, Heike; Gaworowska, Violetta; Grütz-macher, Heike (2008): Jeder lebt sein eigenes Alter. Wie stellen sich homosexuelle Menschen in Deutschland die Pflege und Versorgung im Alter vor? Diplomarbeit, Fachbereich Gesundheitswesen, Kath. Fachhochschule NW, Abt. Köln

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2001): Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation, Drucksache 14/5130, Berlin
Bestelladresse: 53145 Bonn, Telefon 0180 / 5 32 93 29, www.bmfsfj.de

BZgA Forum (2003): Alter und Sexualität, Sexualaufklärung und Familienplanung

Dienel, Hans-Ludger; Foerster, Cornelia; Hentschel, Beate (Hrsg.) (1999): Späte Freiheiten - Geschichten vom Altern - Neue Lebensformen im Alter, München; Katalog zur Ausstellung „Späte Freiheiten - Geschichten vom Altern“ im Historischen Museum Bielefeld und im Schweizerischen Landesmuseum Zürich, Prestel Verlag München, Telefon 089/38 17 09-0

Bezirksamt Neukölln von Berlin und Rad und Tat e. V. (2006):

Dokumentation Fachtag Lesben und Schwule - (k)ein Thema in der Altenhilfe? Lesbische und schwule Lebensweise als ein Aspekt kultureller Vielfalt, Berlin

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (Hg.) (2001): Frauen und Gesundheit - Empfehlungen für die Verbesserung der Frauengesundheit in Hamburg, Hamburg

Gerlach, Heiko; Knese, Michael; Ness, Sandra; Swoboda, Jule (2002):

Gay and Grey, Ältere Lesben und Schwule (Thema 173, Kuratorium Deutsche Altershilfe), Köln; Kuratorium Deutsche Altershilfe, An der Pauluskirche 3, 50677 Köln, Telefon 0221/93 18 47-0, www.kda.de

Gerlach, Heiko (2003): Eine Frage des Reppekts - Lesben und Schwule in der Alten- und Krankenpflege, in: Zeitschrift Dr. med. Mabuse, Juli/August 2003, Seite 17, www.mabuse-verlag.de

Gerlach, Heiko (2004): Anders alt werden, Lesben, Schwule und die Altenhilfe, in: Zeitschrift Dr. med. Mabuse, Juli/August 2004, Seite 41, www.mabuse-verlag.de

Hessisches Sozialministerium (Hrsg.): Materialien zum Thema Homosexualität in der Altenpflege; Hessisches Sozialministerium; Dostojewskistraße 4, 65187 Wiesbaden, Tel. 0611/817-0, unter <http://projekte.sozialnetz.de/homosexualitaet/>

Hessisches Sozialministerium (Hrsg.): Curriculum Altenpflege, Unterrichtseinheit „Tabuisierung von Homosexualität und Diskriminierung von homosexuellen Frauen und Männern“, <http://projekte.sozialnetz.de/homosexualitaet/>

Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2007): Studie „Lesbische Frauen im Alter – ihre Lebenssituation und ihre spezifischen Bedürfnisse für ein altersgerechtes Leben“; erhältlich: Lesben Informations- und Beratungsstelle LIBS e. V., Alte Gasse 38, 60313 Frankfurt am Main, Tel: 069 – 28 28 83, info@libs.w4w.net

Hoffkamp, Sabine (1999): Lesbische Frauen im Prozess des Älterwerdens, Diplomarbeit im Fachbereich Sozialwesen/Sozialarbeit an der Kath. Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Münster

Intervention e. V. (Hrsg.) (2003): Anderes Feuer und weise Energie – Lesben und Alter, Hamburg; 4,- € (zu beziehen über Intervention e. V. Hamburg)

Intervention e. V (Hrsg.) (2005): Lesben und Alter, Dokumentation der bundesweiten Fachtagung 22. - 24. Oktober 2004, Hamburg; 4,- € (zu beziehen über Intervention e. V. Hamburg)

Intervention e. V (Hrsg.) (2010): Lesben und Alter, Dokumentation der 5. bundesweiten

Fachtagung 30.10. - 01.11.2009, Hamburg; 2,- € (zu beziehen über Intervention e. V. Hamburg)

Jocks, Heinz-Norbert (2001): From the Corner of the Eye - Rückblick auf eine Ausstellung, die den Queer-Blick durchquerte, in: Kunstforum, Band 154, Ruppichteroth, April/Mai 2001

Kähler, Cornelia (Hrsg.) (2006): Lesbischer Herbst 2006 - Je älter wir werden, desto lesbischer werden wir, Dröner+Karbowy, Hattersheim am Main; Zu beziehen über www.lesbischerherbst.de und Fax +49 (0)2697 906944

Karstädt, Christina; Zitzewitz, Anette (Hrsg.) (1996): ... viel zu viel verschwiegen: Eine historische Dokumentation von Lebensgeschichten lesbischer Frauen in der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin

LAG Lesben in NRW (2003): Generationengespräche: Lesben Leben Gestern – Heute – Morgen, Dokumentation der Tagung vom 8.11.2003

Landeshauptstadt München, Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen - Andreas Unterforsthuber, Heike Franz (2004): Unterm Regenbogen, Lesben und Schwule in München. Ergebnisse einer Befragung durch die Landeshauptstadt München mit dem Schwerpunkt ältere Lesben und Schwule, München

Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen: Materialien des Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen, Fürstenwall 25, 40190 Düsseldorf, Telefon 0211/855-5

Mischler, Gerd; Maiwald, Stefan (2002): Sexualität unter dem Hakenkreuz - Manipulation und Vernichtung der Intimsphäre im NS-Staat, Wiesbaden

Niedersächsisches Sozialministerium (Hrsg.) (1997): Lebenssituation älterer schwuler Männer - Bestandsaufnahme und Perspek-

tiven, Dokumentation einer Anhörung am 13. Juni 1997, Hannover, Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Heinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2, 30159 Hannover, Telefon 0511/120-0

RuT-Rad und Tat e. V. (Hrsg.) (2007): Dokumentation 3. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“, 17. – 19. November 2006, Berlin, www.lesbischeinitiativerut.de

RuT-Rad und Tat e. V. (Hrsg.) (2008): Dokumentation Lesben und Alter, 4. bundesweite Fachtagung, 30. November bis 02. Dezember 2007, Berlin
www.lesbischeinitiativerut.de

RuT-Rad und Tat e. V. (Hrsg.) (2008): Dokumentation zur Tagung „Besuchsdienste für Lesben im Alter“, Berlin
www.lesbischeinitiativerut.de

SAPPHO Frauenwohnstift (Hrsg.) (2003): So lange wie nur möglich ... Perspektiven für ein Leben mit Behinderung Zuhause - Tagung 6. - 8. Dezember 2002, Wuppertal Bestelladresse: Jutta Harbusch, Otto-Schneider-Straße 26, 55469 Mutterschied

Schmauch, Ulrike (Hrsg.) (2007): Studie Lesbische Frauen im Alter - ihre Lebenssituation und ihre spezifischen Bedürfnisse für ein altengerechtes Leben, Ffm. (Broschüre mit zusammengefassten Ergebnissen, kostenlos zu beziehen über Libs e. V., info@libs.w4w.net)

Schriftenreihe des Sozialwerks für Lesben und Schwule e. V. (2005): Aufbruch. Alte Lesben und Schwule organisieren sich in NRW. Gesamtdokumentation der lesbisch-schwulen Altenarbeit in NRW (2003 bis 2005) im Rahmen der 7. Kölner Fachtagung am 8. April 2005, Köln

Schwules Netzwerks NRW e. V.: Materialien des Schwulen Netzwerkes NRW e. V., Hohenzollernring 48, 50672 Köln, Telefon 0221/257 28 47, www.schwul-nrw.de

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Berlin (Hrsg.) (2002): Studie Älter werden - Ältere Lesben und Schwule in Berlin, Berlin

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Berlin (Hrsg.) (2002): Anders sein und älter werden - Lesben und Schwule im Alter. Dokumentation der Fachtagung vom 22./23. November 2002

Sozialwerk für Lesben und Schwule e. V.: Materialien des Sozialwerk für Lesben und Schwule, Rubensstraße 8 - 10, 50676 Köln, Telefon 0221/860 90 44,
www.sozialwerk-koeln.de

Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle, Otto Friedrich Universität Bamberg (2000): Studie zur Benachteiligung gleichgeschlechtlich orientierter Personen und Paare, Bamberg

Steinmeister, Ingrid (1995): Lesbische Lebensformen - Rechtslage, Tipps, Forderungen, Lesbenring e. V., Bonn

Sydow von, Kirsten: Die Lust auf Liebe bei älteren Menschen, Reinhardts Gerontologische Reihe, Ernst Reinhardt Verlag

Symossek, Andrea (2004): Ältere Homosexuelle in Köln, Eine Bedarfsanalyse für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter, Diplomarbeit im Fach Geografie am Geographischen Institut der Universität Köln

Wernicke, Harald (Hrsg.) in Zusammenarbeit mit dem Schwulen Museum, Berlin (2002): Soziale Projekte für Lesben und Schwule im Alter aus den USA, Großbritannien, den Niederlanden und Schweden, Berlin; Bestelladresse: Schwules Museum e. V., Mehringdamm 61, 10961 Berlin, Tel. 030/693 11 72

Wulfhorst, Antje (1996): „... ein geglücktes Junggesellenleben habe ich geführt ...“. Lesbische Frauen im Alter. Eine Fallstudie zur biografischen Entwicklung von lesbischer Identität. Unveröffentl. Diplomarbeit, Universität Bielefeld

Artikel/Zeitungen

Balsam, das Magazin: Queer im Alter, seit 2004 zweimal jährlich (zu beziehen über Schwulenberatung Berlin)

Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Köln:

Heft 33, 1992: AltersWachSinn,
Heft 52, 1999: Lesbenleben quergelesen
Heft 59, 2001: Sterben & Tod

Brauckmann, Carolina (2004): Sechzig Plus und Lesbisch, in: Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe, Köln 3/2004

Brauckmann, Carolina (2004): Auftakt – Tagung der Fraueninitiative 2004 in: Ihrsinn – eine radikalfeministische Lesbenzeitschrift, Heft 29, 2004

Brühl, Marcus (2003): Je oller, desto doller? in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, April 2003

EMMA (2001): Anders Altern - Puma statt Oma!, März/April 2001, Köln

Franke, Martin (2003): Die Pflege von Menschen ohne Geschichte – Homosexuelle Patientinnen und Patienten in der ambulanten Pflege, in: Pflegen ambulant, 2003, 14. Jhrg., Heft 6, Seite 33 - 35, Bibliomed Melsungen

Franke, Martin (2003): Nicht allein und nicht ins Heim, in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, April 2003

Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (2004): Homosexualität im Alter: Frauen liebende Frauen und Männer liebende Männern altern anders, Schwerpunktthema Heft 3/2004

IHRINN (2002): Themenheft Generationen; Ihrsinn - eine radikalfeministische Lesbenzeitschrift, Nr. 25/26, 2002, www.ihrsinn.net

Kress, Fabian (2003): Die Reifeprüfung, in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, April 2003

Lachesis (2001): Sterben und Tod; Lachesis - Fachzeitschrift des Berufsverbandes für Heilpraktikerinnen Lachesis e. V., Nr. 28, November 2001, Lüdinghausen; Redaktionsadresse und Vertrieb: Gudula Willing, Kranichholz (19, 59348 Lüdinghausen, Telefon und Fax 02591/7 80 95, E-Mail: gudula.willing@gmx.de

Lesbenring Info (2004): Thema Lesben und Alter, März 2004

Louis, Chantal (2003): Die Golden Girls, in: EMMA, Nr. 4, Juli/August 2003, Köln

LuK-Lektüre (Hrsg. Lesben und Kirche) (2004): Lesbisch leben in jedem Alter, 14. Ausgabe, Mai 2004; Redaktionsadresse und Vertrieb: LuK, Postfach 610623, 10937 Berlin, E-Mail: wille.e@web.de

Pro Alter, Fachmagazin des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (2004): Homosexualität im Alter - Frauen liebende Frauen und Männer liebende Männer altern anders, 3/2004

Schulz, Paul (2002): Junges Gemüse & altes Eisen, in: Siegessäule - Berlins schwullesbisches Stadtmagazin, Mai 2002

**Saza Schröder
& Sigrun W. Heuser
Lass uns banal sein Geliebte**



Lesbische Lyrik & SongPoesie
10,- Euro + 1,45 Euro Versand



Bestellbar und erhältlich bei:
Intervention e. V., Glashüttenstr. 2
info@lesbenverein-intervention.de
Tel.: 040/245002

Spendenaufruf

Intervention e. V. ist der Lesbenverein in Hamburg, Träger des JungLesbenZentrums, des LesbenTreffs und des Arbeitsschwerpunkts Lesben und Alter.

Seit 2000 investiert Intervention e. V. Zeit, Kompetenzen und Geld in den Aufbau der bundesweiten Vernetzung im Arbeitsfeld Lesben und Alter und war an der Erarbeitung diverser Erkenntnisse maßgeblich beteiligt. Diese Arbeit wurde und wird nicht öffentlich gefördert. Spenden, ehrenamtliche Arbeit und eine gute Haushaltsführung ermöglichten dennoch eine Weiterarbeit in diesen Bereichen. Die betreffenden Personalkosten für Bea Trampenau oder Karin Klipp konnten bislang aus Eigenmitteln finanziert werden.

Diese Zeiten sind vorbei.

Aktuell geht es Intervention finanziell nicht gut: Die Eigenmittel gehen zur Neige, die Miete für die Räume frisst die Spenden auf. Deswegen bitten wir auf diesem Wege über die Möglichkeiten von Spenden an Intervention e. V. nachzudenken und diese ggf. auch umzusetzen. Vielen Dank!

Spendenkonto:

Intervention e.V. GLS (BLZ 43060967), Kto. Nr. 41148300

Verwendungszweck: Alter oder Mäzenin für Bea Trampenau



**Bestellschein für die Dokumentation der 5. bundesweiten
Fachtagung „Lesben und Alter“ in Charlottenberg vom
30.10. – 01.11.2009**

Preis: 2,00 € plus Versandkosten

Die Dokumentation der 5. bundesweiten Fachtagung „Lesben und Alter“ in Charlottenberg vom 30.10. – 01.11.2009 enthält ebenfalls Inhalte zur Gründung des Dachverbandes Lesben & Alter.

Hiermit bestelle ich ____ Exemplare der Dokumentation 5. bundesweite Fachtagung „Lesben und Alter“ für 2,00 € plus Versandkosten

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Die Bezahlung erfolgt per Rechnung.

**Bestellschein für die Dokumentationen der 1. – 4. bundesweiten
Fachtagungen „Lesben und Alter“**

Preis: 10,00 € inkl. Versandgebühr

Hiermit bestelle ich _____ Pakete der 1. – 4. bundesweiten Fachtagungen „Lesben und Alter“ für 10,00 € inkl. Versandkosten pro Paket (enthält Dokumentationen 1 - 4)

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Die Bezahlung erfolgt per Rechnung.

Bestelladresse: Intervention e. V. – Glashüttenstraße 2 – 20357 Hamburg
Tel: 040 – 24 50 02 – Fax: 040 – 430 46 24
E-Mail: info@lesbenverein-intervention.de